Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. Januar 1983 — Nr. 2

Jesu, schenk mir Bruderliebe

Jesu, schenk mir Bruderliebe,
die nicht bloß im Wort besteht,
sondern die ich tätig übe,
die von ganzem Herzen geht.

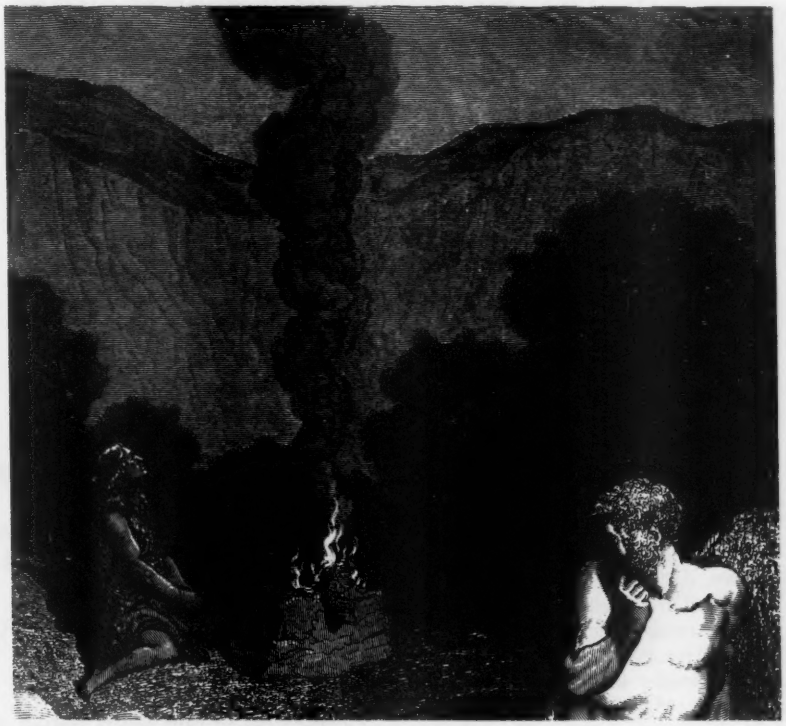
Liebe ist ein wahres Zeichen,
dran man Jesu Jünger kennt;
wo sie ist, muß alles weichen,
was sonst leicht die Herzen trennt.

Liebe kann auch alles dulden,
wenn ihr Unrecht gleich geschehn;
sie vergibet gern die Schulden,
denn sie kann auf Jesum sehn.

Liebe läßt sich nie ermüden,
wenn sie viel zu wirken hat;
sucht und stiftet immer Frieden,
dienet gern mit Rat und Tat.

Darum, Jesus, schenk mir Liebe,
die vor deinem Geist besteht!
Liebe, die ich tätig übe,
die von ganzem Herzen geht!

Verfasser unbekannt



Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. 1. Mose 4, 4. 5.

Du und dein Bruder

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: "Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein." Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich: Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Matthäus 5, 21-26.

Jesus leuchtet mit diesen Worten mitten in unseren Alltag hinein. Er spricht vom Bruder-Verhältnis, vom Zusammenleben mit unseren Mitmenschen. Ein Ausleger meint, daß dieser Abschnitt zu den wichtigsten Teilen des Neuen Testaments gehört. Hier und an manchen anderen Stellen wird mit großem Ernst darauf hingewiesen, wie bedeutungsvoll für Zeit und Ewigkeit ein gesundes Bruderverhältnis ist.

Unser Text veranlaßt mich zu vier Fragen:

I. Wer ist eigentlich mein Bruder?

Das ist ein jeder, der durch das Wunder der Wiedergeburt Gottes Kind geworden ist. Durch den Glauben ist er mein Bruder geworden, mit dem ich herzlich verbunden sein darf. Jesus sagt: "Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!" Die Geschwister in der Gemeinde, in der ich lebe, sind meine Geschwister.

Aber auch die Familienglieder, mit denen ich zusammenlebe, meine Brüder und Schwestern, meine Blutsverwandten, mit denen ich täglich am Tisch sitze und im Rhythmus der täglichen Arbeit stehe: sie sind meine Brüder. Dazu all die Menschen, mit denen ich in meinem Alltag zu tun habe: am Arbeitsplatz; im Handel und Wandel; in der Käsereigenossenschaft; in der Gemeindebehörde; der Mensch, dem ich bein Einkäufemachen immer wieder begegne; der im Dorf auf meinen Gängen immer wieder meinen Weg kreuzt; mein Berufskollege: Gott hat sie mir als meine Menschenbrüder zur Seite gestellt.

Aber Gott macht mir auch den Menschen in der weiten Welt zum Bruder, der nichts von Jesus weiß; der vielleicht als Flüchtling in unbeschreiblichem Elend schmachtet; der hungert. — Von allen gilt: "Mein Bruder ist er, und von Gott geliebt!"

Und nun macht der Herr Jesus hier darauf aufmerksam, daß es notvolle Bruderverhältnisse geben kann und auch gibt. — Und damit stehen wir bei unserer zweiten Frage:

II. Wie werden Bruderverhältnisse gestört und zerstört?

Als erste Ursache nennt Jesus den Zorn. Und zwar meint er den Zorn, den einer verborgen in seinem Herzen trägt, den er im Stillen immer wieder pflegt und nährt, daß er nicht erlösche. —

Ich werde dabei an einen Mann erinnnert, der einen Brief seines Beleidigers bei sich im Geldbeutel mittrug. Jedesmal, wenn er dann seinen Geldbeutel hervorzog und öffnete, wurde er an seinen Feind erinnert, und der Zorn flammte von neuem auf und im stillen fluchte er seinem überlegenen Beleidiger und verwünschte ihn. — Solcher Zorn zerstört jedes Bruderverhältnis!

Dabei ist es doch so, daß auch der stille Zorn einem schwelenden Feuer gleicht, das wohl lange Zeit im Verborgenen glühen, aber eines Tages doch durchbrechen und hell auflodern kann. Dann wird er zum Zorn, der sich in kränkenden, verletzenden, entehrenden Bemerkungen Luft macht. In Ausdrücken wie "Racha und Narr" liegt Verachtung und Geringschätzung. Nach Jesu Urteil werden wir zu Brudermördern, wenn wir solche Verhältnisse dulden, und sie wissentlich und willentlich aufrechterhalten.

Es gibt einen Feind aller guten, gesunden, frohen Bruderschaft. Dieser hat sich schon beim ersten Bruderpaar eingeschlichen und eingemischt und es hintereinandergebracht, so daß Kain im Zorn, und angestachelt vom Neid, den Abel erschlug. Bis in unsere Tage hat das nicht mehr aufgehört. Und wenn das Erschlagen auch nicht immer buchstäblich geschieht, so geschieht es doch im Verhalten und mit Worten bis hinein in Familien, Verwandtschaften und Bruderkreise. Man erledigt sich gegenseitig durch nachträgerisches, unzufriedenes Verhalten. — Ob wir auch solche zerstörte Bruderverhältnisse kennen, und vielleicht auch darunter leiden? —

Unsere dritte Frage lautet darum jetzt

III. Wie kann ein krankes Bruderverhältnis wieder heil werden?

Eine Voraussetzung ist das Leben am Altar. Jesus sagt: "Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst ..." Am Altar ist der jüdische Mann seinem Gott begegnet. Am Altar brachte er seine Opfer; dort betete er an; dort bat er um Vergebung und dort erlangte er Vergebung. Aber Ausleger sagen, daß Juden, von denen der Priester wußte, daß sie mit Brüdern unversöhnt im Streit lebten, am Altar abgewiesen wurden und hingeschickt zum Bruder, um das Verhältnis mit ihm zu ordnen. So wurde dem opfernden Juden am Altar in Erinnerung gebracht, daß dies und jenes bei ihm nicht in Ordnung sei.

Unser Altar ist der Ort und die Zeit, wo wir in der Stille des Morgens oder Abends, oder wann es dann sei, unsere Bibel lesen und den Herrn suchen im Gebet. Vielleicht ist es auch die Gemeindebibelstunde, oder der Hauskreis, wo wir miteinander am Altar stehen, auf den Herrn hören und ihm begegnen wollen. Das kann auch mein sonntäglicher Gang zum Hause Gottes, und mein Stehen im Hause Gottes sein. Mein Altar ist da, wo Gott mir und ich ihm begegne und mich danach sehne, ihn besser, tiefer klarer zu erkennen, ihm näher zu kommen und durch ihn geheiligt und vertieft zu werden. — Da, am Altar, kann mir im Lichte Gottes plötzlich meine Schuld gezeigt werden; da kann es sein, daß Gott mir mein gestörtes Bruderverhältnis als schwere Last aufs Herz legt; daß er mein Gewissen weckt und mich zur Sündenerkenntnis und zum Sündenbekenntnis führt. Wie wichtig ist ein Leben am Altar; ein Leben in der Gegenwart Gottes; ein Leben des Gebets; ein Leben in bewußter Heiligung durch die Kraft des Heiligen Geistes und die Reinigung durch das Blut Jesu. — Da können zerstörte Bruderverhältnisse gesunden.

Da werden wir dann auch willig zum versöhnenden Gang zum Bruder. "Laß deine Gabe. . .. gehe zuvor hin. . ., versöhne dich mit deinem Bruder", so sagt unser Herr und Heiland. Warte nicht, bis er zu dir kommt! Denke nicht, er sei schuldig, den Anfang zu machen! Tue den ersten Schritt! Gott will "zuvor" meinen Willen zur Versöhnung und dann mein Gebet. Ein solcher Gang ist schwer und demütigend. Aber er steht in jedem Fall unter Gottes Segen und Verheißung.

Und wenn dann der Bruder die Versöhnung nicht will? — Das kommt leider dann und wann auch vor. — Dann ist er nur zu beklagen. Welch eine schwere Verantwortung ladet er auf sich! Du kannst ihm die Hand zur Versöhnung bieten. Einschlagen muß er. Aber an dir darf es nicht fehlen. Paulus mahnt: "Soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Wenn du

Frieden mit Gott haben willst, dann suche den Frieden mit dem Bruder.

IV. Warum ist denn ein versöhntes Bruderverhältnis so wichtig?

Einmal deswegen, weil ein unversöhntes Verhältnis sich leicht versteift und versteinert. Wer aus einem gewissen Gekränktsein heraus ein, zwei oder mehr Jahre den Bruder meidet, oder die Gemeinde nicht mehr besucht, zu der er gehört, dem wird es von Jahr zu Jahr schwerer fallen. Bitterkeit wird dann zur Verbitterung. (Vgl. Hebr. 12, 15!) Darum ist es dringend nötig, ein solch böses Feuer in seinen Anfängen zu löschen und zu ersticken, bevor es zum verheerenden Brand geworden ist. "Leget alles von euch ab, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde!" (Kol. 3, 8).

Zuletzt dürfen wir nicht vergessen: Wir sind unterwegs zum Richter! Und so lange wir noch unterwegs sind, besteht noch die Gelegenheit, das Mißverhältnis gütlich zu regeln. Stehn wir erst einmal vor dem Richter, dann wird die Sache eben den richterlichen Verlauf nehmen. Der endet zuletzt dann mit einem Urteilsspruch: "Kerker! Bezahlen! Nicht mehr herauskommen!" Das sind die Worte, die dieses Urteil andeuten.

Wir arbeiten an unserer eigenen Verdammnis, wenn wir nicht Vergebung und Versöhnung anbieten und suchen. "Darum, sei willfährig deinen Widersacher bald...", so schnell als möglich, rechtzeitig. Wir wissen ja nicht, wie lange wir noch zusammen unterwegs sind. Vielleicht sind wir sehr schnell am Ziel. Darum mahnt auch die Bibel: "Laßt die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen!" Es kann sein, daß ich am anderen Morgen nicht mehr lebend aufstehe. Darum ist es nötig, bald alles mit dem Bruder in Ordnung zu bringen.

Das ist zugleich die Voraussetzung dafür, daß Gott mein Gebet und meine Gaben annehmen will: "Versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komm und opfere deine Gabe!" Hier macht der Herr klar, daß der, der mit seinem Bruder nicht im Reinen ist, auch mit Gott nicht im Reinen sein kann. "Wer da sagt, er liebe Gott und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner" (1. Joh. 4, 20). Die Liebe zu Gott führt auch immer über den Bruder, den Mitmenschen.

Darum ist ein versöhntes Bruderverhältnis so wichtig. Und darum auch heute die Frage:

Wie stehe ich zu meinem Bruder und er zu mir?

Wie werde ich einst vor dem Richter stehen, versöhnt, oder unversöhnt?

Von Johann Rüfenacht
(Aus Zionspilger)

Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. *1. Korinther 4, 20*

ARBEITER, durch **GEBETE** unterstützt, erzeugen **PROGRAMME** mit **KRAFT**, nicht nur Worte.

BITTE BETET FÜR:

John Neufeld, der Gottes Weisheit braucht bei der Anfertigung der täglichen plattdeutschen Programme "Licht vom Evangelium".

Lorlie Barkman und **Marv Thiessen,** die jetzt in den letzten Stadien der Herstellung des neuen Familien Fernsehprogramms "The Third Story" sind.

Viktor Hamm, in seiner sorgfältigen Wahl von Bibeltexten für seine Predigten und von passender Musik für die zwei russischen Radioprogramme.

Abe Quiring, der in "Familienandacht" und "Licht des Evangeliums" überzeugend und praktisch dienen möchte.

Mennonite Brethren Communications Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest

Das vierte Gebot

J.J. Hostetler

Das vierte der zehn Gebote im Mosaischen Gesetz ist das einzige, das im Neuen Testament weder von Jesus noch von den Aposteln wiederholt wurde. Es ist klar, daß unser Sonntag — besser gesagt "Tag des Herrn" nicht der siebente Tag des alttestamentlichen Dekalogs, der Sabbat, ist. Weder sind die alttestamentlichen Sabbatbestimmungen befohlen, noch werden sie unter dem neutestamentlichen Gnadenbund beibehalten. Zu viele Menschen sind immer noch im unklaren wegen des Gesetzes und der Gnade. Das Gesetz sagt "du mußt, oder du mußt die Folgen tragen"; die Gnade dagegen läßt uns wünschen, eben so zu handeln und belohnt dafür mit Segen.

Der Sabbat hatte seinen Ursprung in der Zeit der Schöpfung, als Gott mit der Schöpfungsarbeit aufhörte und ausruhte. "Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken" (1. Mose 2, 3). Die zehn Gebote wurden Israel am Berge Sinai gegeben; aber schon vorher, als die Israeliten auf dem Wege von Ägypten zu dem gelobten Land waren und als sie wegen der Nahrung murrten, und Gott ihnen Manna verschaffte, geschah es mit der Bedingung, daß sie am sechsten Tage das Doppelte sammeln sollten, weil es am siebenten keines geben würde (2. Mose 16). So wurde der Sabbat bereits eingehalten, bevor das Gebot dazu gegeben war.

Die Grundlage des Sabbats.

Diese schriftgemäße Lehre ist aus dem Beispiel des Schöpfers selbst und seiner Heilighaltung des Sabbats entstanden. In 2. Mose 31, 17 lesen wir, daß Gott sich selbst "erquickte". Der israelitische Sabbat war jedoch dafür da, daß man sich an den Auszug von Ägypten erinnerte (5. Mose 5, 15); so diente er zum Zeichen des Bundes zwischen dem Herrn und Israel (2. Mose 31, 12-17) und zum Zeichen seiner Gnade. Alle Arbeit mußte aufhören und die Einhaltung des Sabbats war auch dem "Fremdling der in deinen Toren ist" geboten. Wenn auch das willentliche Brechen des Sabbats mit dem Tode bestraft werden sollte, so war es doch Gottes Zweck und Plan, daß der Sabbat ein Segen und nicht eine Bürde sein sollte.

Die alttestamentliche Art des Sabbats.

Die hauptsächlichste Ordnung war, alle Wochenarbeit und Beschäftigung zu unterlassen, aber heilige Versammlungen waren Pflicht (3. Mose 23, 3). In der Zeit, in der das geistliche Leben Israels immer mehr im Schwinden war, — besonders von der Zeit an, als Israel aus der Verbannung zurückkehrte, bis zu Christus, — blühte der Geist der Gesetzlichkeit im Judentum auf und der Sabbat sank zu einer gerade noch erduldeten Zeremonie herab. Unzählige Verbote und Regeln wurden für die Lebensführung unter dem Gesetz aufgestellt. Die Einhaltung des Sabbats wurde mehr eine Angelegenheit der Gefügsamkeit gegenüber dem Gesetz als des wahren Gottesdienstes. Jesus erkannte das Sabbatgesetz voll an und legte es in dem Licht seiner ursprünglichen Bedeutung aus. Er nahm an dem Gottesdienst in der Synagoge teil (Luk. 4, 16). Er verneinte jedoch die kleinlichen und von Menschen erdachten Gesetzlichkeiten und Regeln, welche den Sabbat eher zu einem Tag der Mühe und Plagerei als der Erholung machten. Er benutzte den Tag zur Ausführung eines Liebesdienstes an den Menschen und verteidigte die Herrschaft über den Tag im Hinblick darauf, daß es sein Recht war, den Tag also zu gebrauchen (Mark. 2, 28).

In seinen Lehren hob Jesus niemals ein moralisches Gesetz oder Gebot auf, sondern verschärfte es vielmehr und erweiterte es in dem Bereich der Gedanken und der Gefühle. Das vierte Gebot, das die Einhaltung des Sabbats betrifft, wurde aber seinen Jüngern und Nachfolgern nicht zur Pflicht gemacht. Da der Sabbat ein Zeichen zwischen Gott und Israel war, da er zur Erinnerung des Auszugs aus Ägypten von Israel gehalten werden sollte, da er eine jüdische nationale Einrichtung war und die Todesstrafe dem auferlegte, der sie brach, und da er keine grundmäßige moralische Folge für die Erlösung hatte, deshalb machte Jesus seine Einhaltung den neutestamentlichen Gläubigen nicht zur Pflicht.

Die neutestamentlichen Lehren und Anwendungen.

Mit dem Kommen des neuen Bundes der Gnade und der Erneuerung des Lebens in den Herzen der Gläubigen oder Christen entstand der Wunsch, mit den Beschäftigungen der Woche aufzuhören, und Zeit für den christlichen Gottesdienst, Versammlung und Dienst zu finden. Das logische Zeichen für diesen neuen Herzensausdruck kam von der Quelle dieses neuen Lebens, von der Auferstehung Christi am ersten Tag der Woche her. Wir wollen uns daran erinnern, daß der jüdische Sabbat eine jüdische Einrichtung war, während das Christentum für alle Menschen ohne Unterschied der Nationalität ist. Die neutestamentlich gesonnenen Christen sind nicht an alttestamentliche, jüdische Gesetze, Opferungen, Zeremonien und Tradition gebunden. Das ist die Hauptbotschaft des Apostels Paulus an die Galater und an die Kolosser.

Die ersten Christen versammelten sich am ersten Tage der Woche zum Gottesdienst, zur Unterhaltung des Abendmahls, zur Verkündigung des Wortes und zur Darreichung ihrer Opfer und Gaben. Auf der Zusammenkunft oder Konferenz zu Jeru-

salem wurde die Einhaltung des Sabbats nicht erwähnt (Apg. 15, 28). Die "Freiheit in Christo", wie sie von Paulus verkündigt wurde, schloß alle Tage und Jahreszeiten ein. Man konnte besondere Tage einhalten oder nicht, gerade wie es das eigene Urteil und Gewissen einem eingab (Röm. 14, 5-23); aber in allen derartigen Dingen hatte man vorsichtig zu sein, daß man dem Bruder kein Anstoß wurde.

Praktische Anwendungen.

1. Das göttliche Gesetz für die Unterbrechung der Arbeit, um körperliche, geistige und seelische Ruhe und Erholung zu erhalten, legt auf uns die Pflicht, einen Tag zu bestimmen, der diesem Zwecke dient. Ob es der siebente, der erste oder sonst ein Tag in der Woche ist, ist nicht das Wichtigste. Wir brauchen jedoch eine regelmäßige und bestimmte Zeit, damit wir nicht die Sünde gegen unseren eigenen Körper begehen dadurch, daß wir ihm die nötige Ruhe versagen.

2. Die Einhaltung eines bestimmten Tages für Gottesdienst und Ruhe sollte aus dem Dank zu Christus und die Erlösung, die wir durch ihn haben, hervorgehen. Immer sollte es heißen: "Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehn!" (Ps. 122, 1). Der Gläubige tut es mit großer Freude und Dankbarkeit. Es ist ein Zeichen seiner Frömmigkeit. Das Versäumnis des Gottesdienstes bei so vielen Menschen ist der Beweis von geistlicher Gleichgültigkeit und eines sündhaftigen Lebens.

3. Der "Tag des Herrn" ist für die Christen ein Zeichen dafür, daß sie diesen Tag anerkennen als einen besonders für christlichen Dienst eingerichteten.

4. Die Regierung und die Gesetze der meisten Staaten erkennen den Sonntag an, so daß seine gesetzesmäßige Einhaltung gestattet ist. Gemäß 1. Petri 2, 13-20 und Röm. 13, 1-10: "Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen" sind wir folglich verpflichtet, den Sonntag heilig zu halten für den Gottesdienst und für einen christlichen Dienst.

Abschließend soll der Sonntag eine freudvolle Angelegenheit sein, der mit christlicher Arbeit zur Ehre Gottes und zur Förderung seines Reiches erfüllt ist. Jede Beschäftigung oder Arbeit, die nicht zur Förderung unseres geistlichen Lebens und Seines Reiches beiträgt, stiehlt Gott seine Ehre, die ihm gebührt.

Als Christen sollten wir wünschen, nicht nur einen Tag in sieben zu haben, sondern sogar mehrere. Wenn unser Kalender verbessert werden sollte, wie man vorschlägt, und wenn es beabsichtigt ist, uns einen Internationalen Welt-Feiertag zu geben, der dem letzten Tag des Dezembers als ein besonderer Tag in der Woche folgen soll, so sollten wir uns darüber freuen, daß wir Gelegenheit für Gottesdienste an zwei Tagen haben und sollten uns nicht darum kümmern, daß der folgende Sonntag aus der Reihe als erster Tag der Woche geht. Möge unser Wunsch, wahren Gottesdienst zu üben, so groß und lebendig in uns sein, daß wir auch treu in seiner Ausführung werden.

Er suchte, er fand, er folgte

"Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? Von ihm selbst, oder von jemand anders? Philippus aber tat seinen Mund auf .. und predigte ihm das Evangelium von Jesu." Apg. 8, 26-40.

Lesen ist immer eine nützliche Beschäftigung, vorausgesetzt, daß das, was gelesen wird, gut ist. Reichtum, Ehre und hohe Stellung gibt noch keine Befriedigung für die Seele. Religiöser Sinn, frommes Streben, Demut und sogar Heilsverlangen machen noch keinen wahren Christen, obwohl diese Dinge sehr gut und förderlich auf dem Wege zu Christo sind. Welche Predigt hält uns hier **der heilverlangende Kämmerer?** Seine Geschichte ist kurz, aber lehrreich.

Wir sehen ihn als **den Suchenden.** Er suchte Heil und Wahrheit, hatte aber mit viel Hindernissen zu kämpfen. Seine hohe Stellung und die auf ihm lastende Arbeit waren große Hindernisse. Zudem fehlte ihm das rechte Verständnis. Einen Lehrer hatte er nicht. Er wußte nicht "von Kind auf die Heilige Schrift" wie Timotheus. Doch hatte er auch manche Vorteile, und die benutzte er. Er besaß die Heilige Schrift, konnte auch lesen, fand Zeit dazu und hatte in sich den Zug des Vaters zum Sohne. Er suchte mit Demut, denn er schämte sich nicht, den schlichten Mann zu fragen und ihm seine Unwissenheit zu bekennen. Er suchte mit Ernst, ohne Vorurteil und mit Ausdauer. Erst suchte er in Jerusalem, und als er dort nicht gefunden hatte, fuhr er fort und nützte jede Gelegenheit, die sich ihm bot. Er suchte nicht vergebens.

Die Geschichte zeigt ihn uns auch als **den Findenden.** Er fand zuerst die rechte Stelle, wo sein Bedürfnis gestillt werden konnte. Er fand auch den rechten Ausleger. Der beste ist und bleibt der Heilige Geist, der Sich hier des Philippus bediente. Er fand ein volles Heil durch den Glauben an den Sohn Gottes, fand Vergebung, Frieden und Freude, das höchste Gut. Er fand Wasser und das Verlangen, sich taufen zu lassen. Was viele Schriftforscher in großen Bibeln und bei jahrelangem Suchen heute nicht finden, fand er in wenigen Worten und in einer Predigt. Er fand ein fröhlich Herz zur Weiterreise auch ohne Philippus.

Und nun sehen wir ihn als **den Folgenden.** Es war derselbe Weg, aber ein anderer Wanderer; derselbe Mensch, aber ein ander Wesen; derselbe Beamte vor Menschen, aber in neuer Stellung vor Gott. Der gewaltige Minister der Königin Kandace war ein demütiger, treuer und froher Jünger Jesu geworden.

Er stärkt die müden Knie,
er hilft bei jedem Schritt,
trägt alle Sorg und Mühe
an jedem Tage mit.

Streck nur nach ihm die Hände
im Glauben täglich aus!
Er trägt dich bis ans Ende
und dann ins Vaterhaus.

Käte Walter

Frauen- und Familiendienst

Hoffnung

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Braust nur, ihr Stürme, braust mit Macht,
Mir soll darob nicht bangen,
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar,
Und schmückt sich mit Rosen und Ähren,
Und läßt die Brünnlein rieseln klar,
Als wären es Freudenzähren.

Drum still! und wie es stürmen mag,
O Herz, gib dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden!

— Geibel

Mangelhafte Bibelkenntnis

Herr Harry Lewis, ein New York Distrikt Advokat, war neugierig zu ermitteln wie viele Kinder von 1373, die zwischen 8 und 14 Jahre alt waren, und sich in der Schule befanden, etwas von den Zehn Geboten wußten. 499 davon sagten, sie könnten dieselben nicht hersagen, und 351 hatten nie etwas von den Zehn Geboten gehört. Unter den Antworten auf die Frage, was die Zehn Gebote verbieten, befanden sich folgende —

Du sollst nicht heiraten.
Du sollst deines Nächsten Weib lieben.
Es werde Licht.
Die Zehn Gebote sind die zehn Amendmente zu der Konstitution.
Kinder müssen von den Treppen der Straßenbahnwagen bleiben.
Du sollst niemals schwören.
Du sollst dich nie einem Wagen anhängen.
Du sollst deinen Vater und deine Mutter nicht schlagen.
Du sollst keinen Schwindel treiben.
Es soll Wasser auf die Erde kommen.

Herr Lewis schließt mit den Worten, daß religiöser und moralischer Unterricht höchst Not tut in unseren Heimen und Schulen. "Darf man sich wundern", fragt er, "daß 66 Prozent der Übertreter unserer Gesetze zwischen 16 und 21 Jahre alt sind, wenn Kinder nicht einmal die Zehn Gebote gelehrt werden?"

— Frau J.J. Janzen,

Mein schöner Lebensabend

Unser Vater, ich danke dir, daß ich in einer Zeit alt sein darf, in der alte Menschen nicht mehr hinter den Ofen verbannt werden. Wir haben so viele Möglichkeiten und dürfen uns zu allermeist eines gesicherten Lebensabends erfreuen.

Ich danke dir für die Fortschritte in der Medizin. Viele von uns können dadurch auch noch im Alter lernen, reisen, und in der Gemeinde wie in der Nachbarschaft mitarbeiten.

Ich danke dir für die Renten, Pensionen und anderen finanziellen Hilfen, die es ermöglichen, daß Eltern im Alter nicht von ihren Kindern abhängig sind. Ich weiß aber, daß immer noch alte Menschen vernachlässigt und vergessen werden. Manche leben im Elend. Bitte, hilf ihnen und zeige uns Mittel und Wege, durch die allen alten Menschen ein würdiges und auch heiteres Alter möglich wird.

Wir wollen dankbar sein, Herr, für die vielen Segnungen, die wir empfangen. Laß uns erkennen, daß wir aus diesen Herbsttagen des Lebens noch vieles machen können. Danke, daß du so gütig bist! Amen.

— Josephine Robertson

Seine Fußstapfen

Aber wenn ihr Leiden erduldet, obwohl ihr im Recht seid, dann hat Gott Freude an euch. Denn dazu hat Gott euch berufen. Christus selbst hat ja für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr in seine Fußstapfen tretet. 1. Petrus 2, 21. 22.

Über unser Erdenland ist einer gewandelt, der in allen Dingen gleich war wie wir, doch ohne Sünde. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir wandeln sollen in seinen Fußstapfen.

Einen schneebedeckten Pfad entlang schritt einst ein Bauersmann zu seiner Hantierung. In einiger Entfernung folgte ihm sein munteres Büblein, nicht sorglos hüpfend wie sonst, sondern ganz ernst und bedächtig. "Ich setze meine Füße ganz genau in Vaters Fußstapfen", rief er zur Erklärung.

Klar und deutlich erkennbar sind die Fußstapfen unsers Herrn Jesu. Er hat keine Sünde getan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Er schalt nicht, da er gescholten ward. Er war seinen irdischen Eltern untertan, und wie pünktlich im Gehorsam seinem himmlischen Vater gegenüber! Er tat wohl, wohin er kam, war sanftmütig und von Herzen demütig, freundlich mit den Kindern, barmherzig mit den Betrübten, hilfreich für die Hungernden und Armen. Man hörte sein Geschrei nicht auf den Gassen. Gewiß lieh er dem Afterreden niemals Gehör oder Stimme.

O daß wir darauf bedacht wären, ganz genau zu wandeln in seinen Fußstapfen! Wie können wir das? Nur wenn er in uns wohnt.

Herr, lehre mich auch heute klar erkennen,
wo deine Fußstapfen mich hinweisen,
und gib mir Gnade, in diese zu treten!

— Dora Rappard,
aus "Sprich Du zu Mir"

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Im Briefe Judas, Vers 6, heißt es: "Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis." Wer sind diese Engel, die in Banden behalten werden?

Antwort: 2. Petri 2, 4 spricht auch von Engeln, die gesündigt haben. Paulus sagt: "Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?" Der Bericht der Bibel sagt, daß eine Gruppe Engel gewesen ist, die gesündigt haben. Ihre Sünde ist genannt: sie bewahrten nicht ihr Fürstentum, und sie verließen ihre Behausung. Ihr Fürstentum ist ihre hohe Stellung, die sie vor Gott hatten. Von dieser Ehrenstellung der Engel lesen wir an manchen Stellen der Bibel, Eph. 1, 21: Fürstentümer, Gewalt, Macht und Herrschaft. Eph. 3, 10: Fürstentümer und Herrschaften in dem Himmel. Und da heißt es einfach: "...nicht bewahrt." Sie haben ihr Fürstentum gering genug geachtet und es fahrenlassen.

Auch ihre Behausung haben sie verlassen. Es ist nicht so schnell gesagt, was das bedeuten könnte. Engel sind Geister und brauchen keine Wohnungen. Andere Übersetzung sagt hier: Sie haben die ihnen zugewiesene Wohnung verlassen; oder: ihre himmlische Heimat aufgegeben. Vielleicht wäre das nichts anderes, als auch die Wohnung, die die Engel heute beim Herrn haben. Aber gewiß haben sie einen Dienstplatz gehabt. Man sagt uns, daß der gegenwärtige Satan der Fürst dieser Erde gewesen sei, ehe er fiel. Ob dann eine Gruppe Engel mit ihm gefallen ist? Die Bibel spricht von dem Geheimnis der Sünde. Das Wort möchte ich auch hier anwenden und das damit abgetan sein lassen. Die Hauptsache ist, daß wir die Lehre für uns nehmen.

Und was ist die Lehre? Es ist nicht so leicht, hoch zu stehen und doch in seinem Denken nicht hoch zu sein. Wirklich hoch sein und von sich nicht höher zu denken als man ist, das ist wohlgefällig vor Gott. Demut denkt von sich nicht niedriger als man ist. Doch man gibt Gott für alles die Ehre, aber nie sich selbst. So sollte es sein. Die Sünde wurde einmal im Satan geboren, als er von sich höher dachte, als er war. Das führte zu seinem Fall. Da entstand seine Feindschaft gegen Gott; denn das Ganze war eine Revolution gegen Gott. Diese Revolution gegen Gott hat sich in der Geschichte der Menschheit tausendfach wiederholt.

So eine Revolution war damals und ist heute immer noch eine Unehre für Gott. In so einem gefallenen Zustande konnten die Engel nicht länger dort bleiben. Eine böse Natur erleidet nicht die Freude und die Heiligkeit des Himmels. Und deshalb ist ein Rebelle immer auf der Flucht vor Gott. Die Engel sollten Gott dienen. Darin widerstrebten sie. Es ist immer Sünde, ob es ein hohes oder niedriges Wesen ist, wenn man Gott den Dienst versagt. Das ist immer Rebellion.

Jene gefallenen Engel stehen schon unter dem Gericht Gottes. Sie werden mit ewigen Banden in Finsternis behalten. **Was sind diese Banden?** Die Engel sind Geister. Man kann keinen Geist mit Ketten binden. Doch es gibt ja auch verschiedene Banden. So sind die gefallenen Engel von ihren eigenen Sünden gebunden. Davon können sie sich nicht befreien. Sie sind auch von Gottes Kraft gebunden, wodurch ihnen ihre Grenze angewiesen ist. So zum Beispiel können sie uns nicht schaden, solange wir uns nicht in ihren Bereich begeben. Sie sind auch von ihrem bösen Willen gebunden. Für sie ist keine Buße möglich. Sie können nicht anders, als gegen Gott sündigen.

Das ist auch das Schicksal eines verstockten Menschen. Sein Wille ist gegen Gott und auf das Böse gerichtet. Mancher ist aufgewacht, aber zu spät.

Die gefallenen Engel sind auch von der Finsternis gebunden. Darunter könnte man vielleicht die ewige Gottesferne verstehen. Alles dieses ist schon ihr Gericht für die Gegenwart. Außerdem haben sie noch das Gericht für die Zukunft zu erwarten. So heißt es auch im Text: "Sie werden behalten zum Gericht des großen Tages." Es gibt also noch eine zukünftige Strafe für sie. Die Einzelheiten darüber wissen wir nicht; wir brauchen sie auch nicht zu wissen. Die Hauptsache für uns ist, danach zu trachten, daß wir selig werden. Wie herrlich zu wissen, daß wir bei Gott in Gnaden stehen.

In der Schule des Lebens — lerne deine Gedanken auf das Gute lenken

Zwei junge Männer gingen für einen Spaziergang im Park. Sie waren seit jeher Freunde, waren in derselben Ortschaft aufgewachsen und hatten nun dieselbe Hochschule beendigt. Sie erzählten belebt von ihren gemeinsamen Erfahrungen und wie sich ihr Leben in der Zukunft wohl gestalten würde.

Plötzlich blieb der eine stehen, stieß den andern am Arm und sagte: "Horch, dort auf der Wiese singt eine Lerche! Ist das nicht schön?!"

"E-h-mm", war alles was sein Freund für notwendig sah zu antworten.

Die beiden gingen weiter. Plötzlich hielt der andere inne, bückte sich zur Erde und sagte voller Begeisterung: "Schau, was ich gefunden — ein Zehn Cent!"

"E-h-mm", antwortete der erste, und sie gingen beide weiter.

Jahre vergingen. Der junge Mann, der das Zehn Cent gefunden, war so eingenommen von seinem Glück, daß er fortan immer nur hinunter schaute, ob sich nicht noch wo ein Geldstück finden ließe. Und er fand so manches. Am Ende seines Lebens hatte er eine ganze Dose voll "Schätze" — etliche Geldstücke, Knöpfe, Nägel, Kugeln, Bleistifte und anderes mehr. Die hatte er gewonnen fürs fortwährende hinunterschauen; aber was hatte er nicht alles vermißt — schneeweiße Wolken am Himmel, bunte Vögel in den Bäumen, lustige Blumenpracht am Steg, das Lächeln der Kinder und so vieles, vieles mehr. Dazu war sein Rücken vom gebückt Gehen krumm geworden, was ihm zuletzt viele Schmerzen machte.

Gott hat uns Menschen die Wahl gegeben — womit wir Sinne und Herzen beschäftigen wollen. Wollen es lernen das Gute, Wertvolle zu erwählen. N.B.

Nachrichten

— Am 16. Januar wurde die Einweihung des neuen Kirchengebäudes der King Road MB-Gemeinde in Clearbrook, B.C. abgehalten.

— Am Sonntag, dem 2. Januar, dienten mit Predigten in der Clearbrook MB-Gemeinde in B.C. die Brüder J.H. Quiring mit einer deutschen und Bruder Martin Durksen mit einer englischen Botschaft. Abends beim Abendmahl diente Bruder Peter Loewen.

— Ein Leser von Deutschland sucht nach der Anschrift der MCC Vertreter in Jerusalem. Die Anschrift von Harry Dick und Frau in Jerusalem ist: P.O. 19208, East Jerusalem, Israel.

— Am Freitag, dem 31. Dezember 1982 wurde ein Abschiedsfest für Pastor P.J. Doerksen und seine Familie in der Carman MB-Gemeinde abgehalten. Pastor Doerksen geht nach der MB-Gemeinde in Crooked Creek, Alberta. Ihre neue Anschrift ist: Debolt, Alberta T0H 1B0.

— Am 8. Januar versammelten sich in der Steinbach MB-Gemeinde die Prediger und Diakone mit ihren Frauen, um den Aufbau der Gemeinde nach der Konstitution der Gemeinde zu besprechen. Bruder F.C. Peters war zugegen, um behilflich zu sein, wo nötig.

— Bruder Jacob Wedel, langjähriges Glied der Elmwood MB-Gemeinde noch von Nordend Jahren her, ist jetzt in einem Personal Care Home in Steinbach.

— In der Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg ist an den vier Sonntagen im Januar Bruder George Shillington Gastredner. Er spricht über Pauli Leben und Lehre. Die Themen seiner Ansprachen sind: Paulus, seine Bekehrung, Berufung und Mission; Paulus und das Gesetz; Paulus und Rechtfertigung durch den Glauben; Paulus und der Herr Jesus. In der Sonntagsschulklasse für Erwachsene werden diese Themen nach der Predigt am folgenden Sonntag besprochen.

— Die Brüder Professoren am Bibelseminar in Fresno, haben noch emsig in den Gemeinden gearbeitet in der Vorweihnachtszeit: Hougo Zorrilla hielt eine Vorlesung in Mexiko über das vierte Evangelium und sprach auch auf der Universität in Fresno über "Das Neue Testament und Menschenrechte". Bruder Henry Schmidt sprach auf der Zentral Konferenz über: Herzliche Sorge um den Nebenmenschen. John E. Toews war zu Besuch in Fort McMurray, und darnach auch in Hepburn in Arbeit mit dem Bibelinstitut. Hans Kasdorf war Gastredner auf Konferenzen in Virgil und auch in Vineland, Ontario. George Konrad und Loyal Martin arbeiteten auf Konferenzen für christliche Bildung in Saskatchewan.

— Von der Central MB-Gemeinde in Winnipeg wird uns berichtet: Dem Herrn hat es gefallen in den letzten zwei Monaten, letzten Jahres vier Geschwister aus unseren Reihen zu nehmen. Im November wurde Katharina Krüger und im Dezember Katharina Sakutska, Cornelius Sawatzky und Wilhelm Hajer zu Grabe getragen. Auf der letzten Gemeindestunde wählte die Gemeinde drei Brüder, die sich bereit erklärten, den Dienst als Prediger aufzunehmen (G. Baier, Viktor Hamm und Walter Thiessen). Auch drei andere Brüder wurden für den Dienst als Diakonen gewählt (Isaak Dyck, Arthur Martens und Peter Plett). Die Gemeinde wünscht genannte Brüder zu ordinieren und wünscht ihnen Gottes Kraft, Freude und Weisheit. A. Unger

—Schwester Katharina Wall aus der Xaxim MB-Gemeinde, Curitiba, Brasilien schreibt: Der Herr hat auch durch Niederlagen ernstlich zu uns geredet. Als eines Abends die Brüder sich zum Vorberat versammelten, wurden sie gewahr, daß der Gemeindesaal in Flammen stand. Manches ging noch zu retten, aber sehr vieles, was für uns als Gemeinde von großem Wert war, ging in den Flammen auf. Die ganze Bibliothek, das Sonntagsschulmaterial und die Sonntagsschuleinrichtugen, die Tischspiele der Jugend. Doch wissen wir, daß der Herr auch so redet. Wir sind sehr dankbar, daß Geschwister Heinz Löwen ihre Garage und auch Zimmer zur Verfügung stellen, daß all die Veranstaltungen, die es gibt, da abgehalten werden können.

— Vor einigen Tagen machte Bruder J.J. Toews, Pastor der MB-Gemeinde in Neuwied, Deutschland, hier bei der **Rundschau** einen kurzen Besuch. Er berichtete, daß Bruder Gerd Willms von Januar 1984 die Leitung der Gemeinde in Neuwied übernimmt. Die Gemeinde ist dankbar, daß sie wieder einen Hirten hat. Bruder J.J. Toews wird der Gemeinde noch bis zum Ende 1983 dienen.

— Von Straßbourg, Frankreich berichtet man, daß sich schon ungefähr 6,500 Besucher zur 11. Weltkonferenz gemeldet haben. In Nordamerika werden in den Zeitungen nicht weniger als 75 Touren den Besuchern der Konferenz angeboten. Auf dem Programm für die Konferenz ist für Vielfalt gesorgt. Redner von verschiedenen Teilen der Welt sind auf dem Programm und auch Frauen werden nicht übersehen werden. Auch plant man eine Rüstzeit für die Jugend. Vier Sprachen sollen auf der Konferenz offiziell benutzt werden.

— Vom 18. Oktober bis zum 8. November waren drei Glieder des MCC Canada auf Besuch in China, um zu erkunden, wie das MCC auch in China tätig sein könnte. Die Vertreter waren John Wieler, Paul F. Peters, und Stephen Lee, ein Pastor von Vancouver. Was man dort gesehen hat, soll im Planen eines Programmes betreff MCC Unternehmens in China in Betracht gezogen werden.

— Malcolm Muggeridge, von dem wir in den letzten Jahrzehnten wiederholt gehört haben, hat sich

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

zum Katholizismus gewendet. Die große Arbeit von Mutter Teresa von Calcutta gab Antoß dazu in seinem Leben.

— Im Jahre 1786 kamen die ersten Mennoniten nach Kanada und siedelten im südlichen Ontario an. Nun plant man heute schon, ein 200jähriges Jubiläumsjahr in 1986 zu feiern. Die Festlichkeiten sollen sich besonders um Vineland und Kitchener konzentrieren.

— Die MB-Gemeinden in Mission, B.C. die sich New Covenant Church nennt hat sich von der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Bürdergemeinde zurückgezogen. Grund dafür ist die Neigung der Gemeinde sich der Lehre der Geistestaufe und des Zungenredens zuzuwenden.

— Mit einer Abendveranstaltung am 17. Oktober in der Dresdener Kreuzkirche, zu der fast 7000 Teilnehmer erschienen, eröffnete der amerikanische Baptistenpastor Dr. Billy Graham eine Reihe von Evangelisationen während seines vom 15. bis 25. Oktober dauernden Aufenthaltes in der DDR. Wie Mitglieder des örtlichen Vorbereitungskomitees mitteilten, kamen die Besucher — meist Jugendliche — aus einem Umkreis von rund 300 Kilometern. Die ersten von ihnen hatten sich bereits viereinhalb Stunden vor Beginn an der Kreuzkirche — mit 3500 Sitzplätzen eines der größten Kirchengebäude in der DDR — eingefunden.

Die Menschheit kann sich keinen weiteren Krieg mehr leisten, äußerte der amerikanische Evangelist Dr. Billy Graham am 20. Oktober auf seiner dritten Evangelisationsveranstaltung während seines DDR-Besuches in Stendal bei Magdeburg. Nach den Worten des Baptistenpastors müßten alle Länder befürchten, daß sie im Zuge einer nuklearen Auseinandersetzung in wenigen Minuten vollständig vernichtet seien. Zur Herstellung und Erhaltung des Friedens bedürfe es jedoch mehr als politischer Anstrengungen: "Wir brauchen neue Menschen". Daher bestehe der wichtigste Beitrag zum Frieden darin, das "Opfer Jesu Christi zur Vergebung der eigenen Schuld anzunehmen und dadurch wirklich friedensfähig zu werden".

Graham war vom 15. bis 25 Oktober zu einer Evangelisationstournee in der DDR. Er hat in Dresden, Görlitz, Halle und Wittenberg gesprochen. Am 21. Oktober predigte er in Stralsund. Zu Beginn seiner Reise hatte Graham neben Empfängen von Kirchen- und Staatsvertretern das Konzentrationslager Sachsenhausen besucht.

— Der Religionsunterricht für Jugendliche unter 16 Jahren ist jetzt in Bulgarien von den Behörden verboten worden. Wie das Schweizer Forschungsinstitut "Glaube in der 2. Welt", Zollikon-Zürich, weiter meldete, stützt sich die Maßnahme auf das bulgarische Schulgesetz, wonach "Erziehung und Betreuung der Jugendlichen nur dem Staat zusteht". Auf dem jüngsten Kongreß der Kommunistischen Jugend Bulgariens war ausdrücklich die atheistische Haltung des Staates bekräftigt worden. Von den 8,9 Millionen Bulgaren sind über 60 Prozent Katholiken, rund drei Prozent Protestanten und ein Prozent Moslems. (idea)

— Für 1985 soll der weltbekannte amerikanische Evangelist Dr. Billy Graham erneut zu einer Großevangelisation in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen werden. Dies beschlossen die etwa 200 Delegierten der Deutschen Evangelischen Allianz auf dem alljährlich stattfindenden Allianztag am 17. September. Die Einladung an den Baptistenpastor soll in Absprache mit dem Arbeitskreis für evangelistische Aktionen erfolgen. Graham sprach zwischen 1953 und 1976 auf insgesamt sechs Großveranstaltungen oder Veranstaltungsreihen in verschiedenen westdeutschen Städten. Ort und genaue Zeit des geplanten Besuchs sind noch nicht festgelegt. Sie sollen so gewählt werden, daß die Veranstaltungen nicht zu einer "Pilgerfahrt frommer Leute" werden, sondern man "viele dem Evangelium entfremdete Menschen" erreicht. (idea)

— Die Gemeinden Regensburg und München haben sich in getrennten Abstimmungen entschlossen, Franz Wiebe aus Kanada zu ihrem Prediger zu berufen. Er wird seinen Dienst im Sommer 1983 und voraussichtlich für drei Jahre antreten.

Suchanzeige

Verwandte gesucht: Frau Ella Sawitzki, Tochter von Gerhard Neumann und Elsa Neumann, geb. Gaus, von Rußland, jetzt wohnhaft in Deutschland und Großtochter von Gerhard Neumann und Maria Neumann geb. Wall, sucht die Nachkommen von ihrem Großonkel Johann Neumann, der in Vancouver gelebt haben soll. Es würden also Vetter und Kusinen an ihrem Vater Gerhard Neumann sein. Ein Brief liegt vor und ist erhältlich von:

Robert Wall
1215 Degraff Pl.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1Y7

Eleanor Nickel
Res. 339-0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
339-1911

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1983 erneuert?

Einweihung des neuen Gebetshauses der Ev. Mennoniten- Brüdergemeinde in Espelkamp

Es war am 20. Februar 1982, als die Ev. Mennoniten-Brüdergemeinde Espelkamp, in Gegenwart von etlichen Vertretern anderer Gemeinden und Vertretern der Behörden, sich früh morgens zu einem kurzen Gottesdienst, auf dem von ihnen gekauften Grundstück, versammelten.

Gestützt auf Gottes Wort, welches wir in Psalm 121, 1-8; Psalm 127, 1; Nehemia 1, 11 und Jeremia 29, 7 finden, wurde inbrünstig um den Segen des Herrn, für die bevorstehende große Arbeit, gebetet. Danach begann sofort die Einebnung des Geländes, wozu schon die Planierraupe zur Verfügung dastand.

Und der Herr hat seinen reichen Segen geschenkt, Ihm die Ehre dafür! Denn schon am 22. August nach halbjähriger Bauzeit, konnte das neu entstandene Gebetshaus, zu seinem Zweck, eingeweiht werden.

Schon früh morgens hatten sich rund 1000 Glaubensgeschwister und viele Gäste, vor der Kirche versammelt, um gemeinsam mit uns sich zu freuen, zu danken und um den weiteren Segen des Herrn zu erflehen. Nach dem Choral: "Großer Gott wir loben dich!", einer Bibellesung und eines Gebetes, folgte die Schlüsselübergabe.

Über der Eingangstür stehen die Worte aus Jeremia 22, 29: "O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Der Versammlungssaal, der etwa 650 Plätze hat, wurde durch Stühle auf etwa 800 erweitert, auf der Empore nahmen weitere 200 Gäste Platz, auch in den Neben und Vorräumen, drängten sich die Besucher.

Um 10.00 Uhr begann die Einweihungsandacht. Br. Johann Dyck, Prediger und Ältester der Gemeinde, begrüßte alle Erschienenen und zitierte die Worte aus Psalm 115, 1: "Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!"

Br. Gerhard Hamm aus Bonn, brachte die Einweihungsbotschaft nach 1. Könige 8, 63. Dann folgte das Weihegebet. Nach etlichen Begrüßungsworten, gaben die Brüder, der Gehilfe John Riesen und Bauleiter Bruder Jakob Lepp, den Baubericht.

Br. John Klassen aus Lage, hielt die Festpredigt anhand des 1. Petri Briefes Kap. 2, 1-10. Er betonte dabei insbesondere, daß dieses Haus, gebaut aus Holz und Stein, sehr wichtig sei, aber was noch viel wichtiger ist, ist, daß wir als Christen ein geistliches Haus sind. Und darin sollen wir uns bauen, es soll durch uns gebaut werden. Wir sind ein Tempel Gottes, wo Jesus Christus der Grund und Eckstein ist. Und unser priesterlicher, unser königlicher Dienst ist, das Evangelium von diesem Jesus, in aller Welt zu verbreiten.

An einem gemeinsamen Mittagessen im Kellerraum nahmen etwa 700 Personen teil. Um 15.00 Uhr folgte das zweite Programm. Nach der Wortverkündigung, wurden viele Grußworte und Segenswünsche übermittelt. Es waren auch Gedichte. Und alles das wurde umrahmt von Liedern, gesungen gemeinsam, von Gruppen und vom Gemeindechor.

Nach Schluß gingen nochmals 500 Personen zum gedeckten Tisch. Die Gemeinde zählt 185 Mitglieder, ausschließlich Umsiedler. Und wir, als Gemeinde, sind dem himmlischen Vater sehr dankbar für dieses große Geschenk, und wissen, daß eine große Gabe auch eine große Aufgabe enthält.

Wir danken auch allen, die uns beim Bau behilflich waren, ob es mit physischer Kraft, mit Gebeten oder finanziell geschah.

Namentlich bedanken wir uns bei der IMO und dem MCC für ihre finanziellen Beiträge.

Möchte das neue Haus wirklich ein Bethaus sein!

Johann Dyck
Ältester der Gemeinde

Wie Gott es will

Mein Herz, gib dich zufrieden,
Und sprich: "Wie Gott es will,
Was er mir hat beschieden,
Das trag ich sanft und still".

Er kennt ja all dein Sehnen,
Er weiß wohl, was dir fehlt,
Er hat noch alle Tränen,
Die du geweint, gezählt.

Er stand dir stets zur Seiten,
Im Leiden, wie im Glück,
Er wird dich ferner leiten,
Richt nur zu ihm den Blick.

Er hat im schwersten Leiden,
Wenn aller Mut dir schwand,
Dir immer auch noch Freuden,
Und neuen Trost gesandt.

Wenn du auch nicht gleich siehest,
Was immer heilsam war,
Einst, wenn du heimwärts ziehest,
Wird es dir sonnenklar.

Dann wirst du ihn verstehen,
Warum er's so geführt,
Und den mit Dank erhöhen,
Dem aller Ruhm gebührt.

Drum, Herz, gib dich zufrieden
Und sprich: "Nun, wie Gott will,
Was er mir hat beschieden,
Das trag ich sanft und still".

A. K. Siemens

Editorielles

Lesen Sie die Bibel?

Diese Frage wurde vor einiger Zeit einer repräsentativen Gruppe der Bevölkerung West Deutschlands vorgelegt. Dreiundsechzig Prozent der Befragten antworteten mit einem glatten "Nie". Zweiundzwanzig Prozent bekannten: "Wir lesen die Bibel nur selten." Ihnen folgten elf Prozent "gelegentliche" Leser und nur vier Prozent griffen "häufig" zu ihrer Bibel.

Dieses spricht von einem bedauerlichen Zustande, nicht wahr? In Deutschland hat man nun Schritte unternommen diesem Übelstande abzuhelfen. Ende Mai 1982 erschien eine neue Übersetzung unter dem Titel: "Die gute Nachricht, die Bibel in heutigem Deutsch." Ziel dieser neuen Übersetzung ist, dem modernen deutschen Leser die Bibel näher zu bringen, denn vielen ist die altertümliche Sprache und auch die Bildersprache der Bibel heute schon nicht mehr verständlich. Das Ziel ist also edel und gut. Zur gleichen Zeit aber kann Verwirrung über neue Übersetzungen entstehen, und daher ist es nur entsprechend, wenn man nach dem Wert dieser neuen Übersetzungen fragt. Hier nun ein Wort über "Die Bibel in heutigem Deutsch."

Diese Bibelübersetzung ist nicht von nur **einem** Mann ausgeführt worden, sondern eine Kommission wurde ernannt. Diese Gruppe von Übersetzern hat nach wissenschaftlichen Übersetzungsmethoden gearbeitet. Diese Anordnung sollte verhüten, daß Ansichten persönlicher Art in die Übersetzung hineinkämen. Das wäre leicht möglich. Wir wissen zum Beispiel, daß Martin Luther in seiner Übersetzung manchmal durch persönliche Glaubenserkenntnis bestimmt wurde. Dieses subjektive Element wollte man von dieser Übersetzung fernhalten und daher ernannte man eine Kommission, die beauftragt wurde diese Übersetzung auszuführen.

Weiter achtete man auch darauf, daß in der Kommission verschiedene Glaubensrichtungen vertreten waren: evangelisch-landeskirchliche, katholische und freikirchliche Übersetzer haben hier zusammengearbeitet. Dieses verleiht dem Werk ökumenischen Charakter.

Wie hat man nun über die neue Bibelübersetzung geurteilt? In dem christlichen Blatt "Der Gärtner" schreibt Herbert Seeger wie folgt: "Die Bibel in heutigem Deutsch" benutzt ein verständliches und gutes Deutsch. Sie verfällt nicht in eine Zeitungssprache und vermeidet Modewörter. Wer die Lutherübersetzung in seiner Erinnerung hat, wird staunen, welche Entdeckungen er mit dieser neuen Übersetzung macht."

Anders urteilt jemand aus unserem eigenen Volk. Vor einiger Zeit erhielten wir einen Brief von Bruder W. B. Matthies aus Deutschland. Bruder Matthies schreibt: Ich habe diese Bibel in dreieinhalb Monaten durchgelesen, um die Übersetzung zu prüfen. Trotzdem die leicht verständliche Sprache dieser Übersetzung den Leser anfangs angenehm berührt, so wird er sehr bald tief enttäuscht durch viele sinnentstellende und teilweise profane Redewendungen und Ausdrücke, wie zum Beispiel: 1. Samuel 1, 10: "Hanna war ... verzweifelt"; Micha 2, 11: "lügen, daß sich die Balken biegen" und "Wein und Bier in Strömen regnet"; Matthäus 5, 22: "Geh zum Teufel" (Du Narr). Bruder Matthies führt im ganzen 24 solcher Beispiele an und schließt dann mit der Bemerkung: "Das heilige Buch verlangt eine heilige Sprache. Tief verschuldet haben sich **die** Übersetzer, die das Wort Gottes durch profane Ausdrücke entheiligt haben. Darüber werden sich nur ungläubige Spötter freuen und der Feind unserer Seelen."

(Wir schulden Bruder Matthies Dank, daß er sich soviel Mühe gemacht hat, die Übersetzung zu beprüfen und uns sein Urteil zu geben. Wir müssen Brüder haben, die auf diesem Gebiete wachend dastehen und warnen. Ed.)

Das ist "Die Bibel in heutigem Deutsch." In der englisch-sprechenden Welt hat es in jüngster Zeit eine Menge von Übersetzungen gegeben und sogar eine Verkürzung der Bibel. Alle haben — laut Angaben — das Ziel, dem modernen Menschen die Bibel näher zu bringen. Wenn das geschieht, dann sollte aus dem Versuch ein großer Segen entstehen.

* * *

Welchen Schluß ziehen wir nun?

1. Als Christen sollten wir dankbar sein für jede Anstrengung, die gemacht wird, das Wort Gottes zu verbreiten. Wir sollten selbst tätig sein in der Verbreitung der Bibel.

2. Für unser persönliches Glaubensleben ist es von Bedeutung, daß wir uns zu **einer** Übersetzung halten und für die meisten der deutschsprachigen Welt würde das die Luther Bibelübersetzung sein. Andere Übersetzungen können eine große Hilfe sein zum Verständnis der Heiligen Schrift aber die Luther Übersetzung hat sich in Jahrhunderten wohl kaum überbieten lassen.

3. Wir sollten aber auch daran denken, daß es eigentlich nicht unsere Sache ist, über die Erhaltung der Heiligen Schrift Sorge zu tragen. Der Herr sagt in Jeremiah 1, 12: "Ich will wachen über mein Wort" und wiederum in Lukas 21, 33: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht."

* * *

Lesen Sie die Bibel?

Recht interessant wäre es, das Resultat einer solchen Umfrage, hier in Nordamerika gehalten, zu wissen. Man betont hierzulande immer wieder, daß die Bibel das meistgekaufte Buch ist — immer der "best seller". Sachkenner aber wollen wissen, daß es auch eines der am wenigsten gelesenen Bücher ist. Ob sich das wirklich als wahr erweisen würde?

Noch interessanter aber wäre es zu wissen, was eine solche Umfrage in unseren eigenen Kreisen, unter Mennoniten, offenbaren würde. Wir sind doch wirklich ein bibelgläubiges Volk, nicht wahr? Haben wir Zeit in unserm beschäftigten Leben auch noch die Bibel zu lesen?

Lesen Sie die Bibel?

A.W.S.

Wir rechnen mit Ihrer Unterstützung in 1983.

Goldene Hochzeit

von Heinrich und Helena Wall
(St. Catharines, Ontario)

Am 28. August 1982 versammelten sich Kinder, Freunde und Verwandte von Geschwister H. Wall im Kellerraum der Scott Street Kirche zu einer Dankesfeier für 50 Jahre gnädiger Führung. Zu dieser Feier war der älteste Sohn mit Frau aus Paraguay da, so waren 6 Kinder mit ihren Familien zugegen. Drei Kinder mit Familien konnten nicht zugegen sein, die in Paraguay wohnen. Nach einer guten Mahlzeit wurde ein schönes Programm gebracht.

Bruder Henry Penner sprach über das Thema: "Ein Gast auf Erden", Psalm 119, 19: Diese Erde ist nicht meine Heimat. Ich bin auf einer Reise. Ich habe wunderbare Erfahrungen, Kämpfe und Beschwerden, und viele Segnungen. Als Reisender habe ich ein stilles Heimweh und einen wunderbaren Führer.

Passend zu dieser Botschaft war das Lied: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Bruder Wall erzählte kurz aus seinem Leben, wie sie einst die Krim verlassen hatten. Der Weg führte über Deutschland nach Paraguay, wo er mit seinen Eltern in Friedensruh, Fernheim ansiedelte. Noch fehlte der Ehepartner, die er dann in Lena Fast fand. Dort auf der Wirtschaft hat der Herr ihnen 9 Kinder geschenkt, die heute alle eigene Familien gegründet haben. Da die Mehrheit ihrer Kinder in Kanada wohnen, haben auch sie ihren Wohnort nach Ontario verlegt, wo sie heute im Ruhestand leben.

Peter Käthler, ein Freund des Jubelpaares, machte einige Mitteilungen. Ein Tonband von Tina Dück, der Schwester von Br. Wall, wurde abgespielt: Sie übermittelte Grüße von Paraguay und auch Abram Boschmann, langjähriger Gemeindeleiter, richtete ein kurzes Wort an das Jubelpaar.

Nach etlichen Liedern und Gedichten brachte Schwiegersohn Jake Boldt die Feier zum Abschluß. Er übermittelte Grüße von Regierungsvertretern und dankte den Eltern für ihre Sorge und Gebete und betete zum Schluß.

Im Auftrage der Familie,
Gerhard Wall

Diamanten Hochzeit

der Geschwister G.P. Derksen
Vineland, Ontario

Diamanten Hochzeit! Eine Seltenheit, und doch scheint es so, als ob der Herr in letzter Zeit mehreren seiner Kinder diese Gnade widerfahren läßt. Das war ungefähr der Sinn der einleitenden Worte zu der ersten Ansprache zu dem Feste, das die Geschwister G.P. Derksen mit allen ihren Kindern, Enkelkindern und einem Urenkelkind am 13. November 1982 im Tabor Manor Auditorium, St. Catharines, Ontario feierten. Doch ehe Bruder P. Reimer von Port Rowan zu seiner Ansprache auftrat, wurden einleitend zwei Lieder gesungen und gebetet. Bruder Reimer hatte als Text zu seiner Ansprache Joh. 1, 16 gewählt: "Aus seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade." Da Geschwister Derksen und Bruder Reimer zu gleicher Zeit nach Kanada kamen und dazu an ein und denselben Ort, Fishervill, Ontario, so wurde eine Freundschaft geschlossen, die auch in Zukunft blieb. Darum konnte Bruder Reimer die Geschwister auch gut an die Gnade Gottes erinnern, die sie bei mancher Gelegenheit in ihrem Leben nehmen durften, ja Gnade um Gnade, wie Silberhochzeit, goldene Hochzeit. Doch jetzt bei ihrer diamenten Hochzeit gilt ihnen die Verheißung aus Jes. 46, 4: "Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, tragen und erretten!" Zum Schluß las er das Gedicht vor: "Verlaß mich nicht im Alter." Ein Trio, von ihren Enkelsöhnen sang inzwischen etliche Lieder. Dann wurden von ihrem Sohn Peter, recht viele Aufnahmen von früher auf die Leinwand gebracht, die recht interessant waren und manch ein Erlebnis aus der Vergangenheit in Erinnerung brachten. Von etlichen Enkelkindern wurden noch Gedichte hergesagt. Tochter Margaret brachte mit ihrer Familie etliche Musikstücke und Tochter Käthe gab im Namen ihrer Geschwister den Eltern eine Anerkennung ihrer treuen Fürsorge für ihre Kinder. Br. Gerry Ediger, unser Pastor, brachte zum Abschluß eine kurze Ansprache über 1. Sam. 7, 12. Ihre diamanten Hochzeit war ein Eben-Ezer, bis hieher hat der Herr geholfen. 1923 betraten Geschwister Derksen bei ihrer Eheschließung das verheißene Land ihres Ehelebens und sie sind treu geblieben. Ein Schlußgebet folgte. Nach der Feier im Auditorium wurden dann die Anwesenden in den geräumigen Saal im Kellergeschoß der Anstalt geladen, wo bei Kaffee und Gebäck bei freier Unterhaltung die Feier fortgesetzt wurde. Geschwister Derksen wohnen in einer der Wohnungen bei Tabor Manor und können zur Zeit, mit Hilfe der Kinder, noch ihren eigenen Haushalt führen.

Im Auftrage, P. Lodde

Diamantenfest

von Peter und Katharina Funk

Das sechzigjährige Jubiläum feierten wir den 19. September 1982 bei unseren Kindern Ruben und Velma Friesen. Sie hatten bei sich auf dem Hofe ein Zelt aufstellen lassen, welches so um 250 Personen faßte.

Es war ein wunderschöner Herbsttag. Das Zelt war voll besetzt mit Verwandten und vielen lieben Freunden.

Die Feier wurde geleitet von unserem Neffen John Funk. Es wurden Musikstücke gebracht von Kindern und Enkelkindern. Ein Männerchor diente mit schönen Liedern. Dr. Charles Seidenspinner richtete Worte Gottes an das Jubelpaar und die Versammlung.

Nach diesem wurde ein Mahl geboten, wobei manche warme Begegnungen und Unterhaltungen stattfanden.

Mit dankbarem Herzen blicken wir auf zum Herrn, der uns diese sechzig Jahre aus Gnaden geschenkt hat. Aber auch die Erinnerung war uns wert an die vielen lieben Freunde mit denen wir Verkehr und Gemeinschaft haben durften in den 35 Jahren in Saskatoon, Saskatchewan. Wir erfreuen uns in unserem Heime zu sein, ohne Probleme. Was die Zukunft betrifft, das ist ja worauf wir unser Herz und Auge gerichtet haben; ist es gerichtet auf das Sichtbare, Vergängliche, so ist es dunkel. Ist es gerichtet auf das Unsichtbare, das Wirklichkeit ist, so ist es licht und freudig.

Somit grüßen wir alle lieben Freunde als Pilger zur oberen Heimat mit den Worten des Herrn Jesu: "Siehe, ich komme bald!"

Mit Gruß, die Familie Funk,
244 Russell Ave.
St. Catharines, Ont.
L2R 1X2

Zu verkaufen

Eine 1-Schlafzimmer Wohnung im schönen Städtchen Clearbrook. Zentral gelegen, in der Nähe der MB-Kirche, mit moderner Küche, Herd, "Fridge", Eß- und Wohnzimmer. Balkon mit Aussicht zum Mount Baker. Sicherheitsschloß an Außentür usw. Sehr sauber.

Jetzt zu haben für nur $39,000.

Man wende sich an J. Quiring (Jacob)
1743 Keats St.,
Abbotsford, B.C. V2S 3G5
Tel. (604) 859-8256

Evangeliums-Lieder

Wir gedenken dieses beliebte deutsche Gesangbuch wieder zu drucken. Es würde Noten und lateinische Buchstaben haben. Wer sich dafür interessiert, der schreibe bitte um ein Exemplar und Preis.

Prairieview Press
Box 160
Rosenort, Manitoba
Canada R0G 1W0

Goldene Hochzeit

der Geschwister Willie und Mariechen Baerg

"Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster" (Ps. 92, 1), stand über dem Fest. Sonnabend, den 20. November 1982 feierten Willie und Mariechen (Lepp) Baerg ihre goldene Hochzeit.

Der älteste Sohn John begrüßte die Gäste und stellte die Ehrentafel vor. Zur Rechten der goldenen Braut saß ihr Vater, John Lepp, 95 Jahre alt, und zur Linken des Bräutigams, seine Tante, Susie Epp, 99 Jahre alt.

Harry Heidebrecht, Pastor der Bakerview MB-Gemeinde, las den 92. Psalm und betonte daß dieses Fest ein Fest des Lobens sei: Gott zu loben für seine Güte und Treue.

Dann wurde das Festessen serviert. Nach dem Essen fuhr John mit dem Programm weiter. Er erzählte manches aus dem Familienleben und stellte die fünf Kinder mit ihren Familien vor: Nellie und Charles Hunt mit Tochter, John und Leona mit vier Kindern und fünf Enkelkindern, Mary und John Fast mit vier Kindern, Rita und John Thiessen mit drei Söhnen, und Willie und Heather mit drei Kindern. Der Jubilar lernte seine Braut vor fünfzig Jahren in Manitou, Manitoba kennen. Am 20. November 1932, trotz argem Schneesturm, wurde in Lepps Wohnstube Hochzeit gefeiert. Sie haben bei Snowflake und in Winnipeg gewohnt. Gesundheitshalber zogen sie nach Greendale, B.C. Durch harte Arbeit und ehrlichen Fleiß erwarben sie sich Haus, Garten und Werkstatt an Sumas Prairie Road und wohnen da nun schon 35 Jahre.

Ein Verwandter, Prediger Henry Epp richtete wertvolle Worte an das Jubelpaar. Das größte Wort der Bibel sei Liebe, nach dem Korinther Brief und diese Liebe hatte die Epps Familie bei Baergs von Generation zu Generation erfahren. Zuletzt kam das Jubelpaar zu Worte. Beide stimmten noch einmal mit dem Psalmisten ein: "Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken und lobsingen seinen Namen.

Die ganze Feier war mit schönen, passenden Liedern umrahmt.

Missionsnachrichten

* Die Taufe von 23 Männern und Frauen am 28. November kennzeichnete den Anfang von zwei neuen Gemeinden, die durch die "Thrust Evangelism Campaign" in Asuncion, Paraguay entstanden. Der Gottesdienst, der in einer deutschen Mennonitengemeinde stattfand, war der Höhepunkt eines in diesem Jahr besonderen Einsatzes des von der Mennoniten Brüdergemeinde unterstützten "Thrust-Teams" in zwei Bezirken Asuncions, Lambare und Ceballos-Cue. Die Zahl der spanischsprechenden MB-Gemeinden in Asuncion beträgt sieben, nebst der deutschsprechenden Gemeinde. Bei der Feier predigte **Sinecio Lezcano**, Exekutivsekretär der Konferenz, über Matth. 28, 19-20. Dann taufte **Sixto Mencia**, Pastor der San Isidro Gemeinde und Mitglied des "Board of Reference and Councel" die Frauen, während **Juan Silverio Veron**, kürzlich ordinierter Pastor der San Antonio Gemeinde, die Männer taufte. Das Abendmahl folgte.

* Eine kleine Hausgemeinde wurde dieses Jahr von **Frank und Esther Martens** im Sayago Bezirk in Montevideo, Uruguay begonnen und ist auf 25 regelmäßige Besucher angewachsen, von denen etwa die Hälfte Christen sind. Zwei Mal monatlich treffen sich die Jugendlichen der Gruppe zu Geselligkeit und Gemeinschaft bei Martens, die außerdem am "Mennonite Brethren Bible Institute" in der Stadt unterrichten (unter BOMAS). Drei Studenten absolvierten diesen Herbst vom Institut und haben leitende Positionen in Gemeinden übernommen.

* **John Esau** (Berater der Missionsbehörde in Gemeindefragen) verbrachte diesen Herbst zwei Monate auf seiner halbjährlichen Evangelisations- und Schulungsreise in der Gegend von Kajiji, Zaire. Er wurde von **Petelo Lusango**, regionaler Evangelisationskoordinator der MB-Gemeinden und Gehilfsevangelist, und für einen Monat von seiner Frau **Sophie** begleitet. Sie besuchten Dörfer an der angolanischen Grenze, die Esau noch nie gesehen hatte. Die anderen Mitglieder der Gruppe "meinten, sie wären am Ende der Welt angekommen und wir stimmten ihnen zu", schreibt Esau und fügt hinzu, daß einige der Straßen und Brücken während der Reise repariert werden mußten. Er sagte, daß viele der Dörfer, die sie besuchten, sehr offen für das Evangelium waren und ein ständiges Zeugnis brauchen. Esau berichtete auch, daß zur Zeit des Schreibens (Anfang November) in den Gegenden von Kajiji und Tembo Hungersnot herrschte und die Lebensmittelpreise dadurch bis zu 100 Prozent hochschnellten und Nahrung aus Entfernungen bis zu 150 Kilometern herangeschafft werden mußten.

* Die Radiostation HCJB in Quito, Ecuador berichtete kürzlich, daß ihr deutsches Programm an erster Stelle von mehr als 40 anderen deutschen Stationen des SVLCS Klubs (dem größten "DX-er Klubs") in Deutschland stand. Zur deutschen Abteilung von HCJB gehören **Peter und Maria Huebert** und **Sally Schroeder** von BOMAS und **Ruediger und Dorothea Klaue** von West Deutschland und Paraguay.

* **Dan und Sue Neufeld**, neue "Good News Corps"-Arbeiter in Österreich haben nun ein Semester des Deutschstudiums hinter sich und leiten schon zwei Bibelstunden in ihrem Heim in Wien, von denen eine für österreichische Englischstudenten gedacht ist. Obwohl ihr Dienst mit Schwierigkeiten begann — Dan hatte kurz vor der Abreise sein Bein verletzt — schreiben sie, daß sie "dankbar für Gottes Kraft für das Heute und für frohe Hoffnung für Morgen sind". Nächsten Sommer beginnen sie ihre Mitarbeit im Gemeindebau der österreichischen MB-Konferenz.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Leiterschaftsseminar bewirkt neue Schau

Neue Prinzipien der Leiterschaft zu entdecken war das Hauptziel eines Seminars, das von der "Mennonite Christian Service Fellowship of India" (MCSFI) vom 18. bis 21. Oktober durchgeführt wurde. Etwa 40 bis 50 Leute, meist in leitender Position in mennonitischen und Mennoniten Brüdergemeinden, trafen sich in Hyderabad in der Jeevan Jyothi Konferenz Halle zu einer Zeit der Besinnung, Herausforderung und Selbstprüfung.

Das Seminar wurde geleitet von Donald Jacobs, Missionar, Anthropologe und Direktor der "Mennonite Leadership Foundation" und Paul Hiebert, Anthropologe und ehemaliger Missionar in Indien, wo er als Direktor des "Mennonite Brethren Bible Institute" in Shamshabad diente.

Die Ziele des Seminars waren, sagte Hiebert, "Leitenden zu helfen, ihre Schau zu erneuern, ihre Gaben zu erkennen und sich neu der Verantwortung der Leiterschaft zu verpflichten."

In seinen Vorträgen stellte Hiebert die Unterschiede zwischen einer neuen Gemeinde und einer "dritte oder vierte Generation Gemeinde", die dazu neigt, formell zu werden und sich in Titeln, Ämtern und Programmen zu verlieren, anstatt sich auf Leute zu konzentrieren. Er verglich auch einen autoritären oder "Raja" Leiter mit einem autoritativen oder dienenden Leiter, dem Ideal, das Christus verlangt und veranschaulicht.

Jacobs konzentrierte sich auf den Propheten Nehemia als Modell für den christlichen Leiter. Er beschrieb, wie Nehemia eine Bürde hatte für sein Volk, das in Jerusalem litt, und sich dafür einsetzte, daß es sich vereinigte, um die Mauern der Stadt wiederaufzubauen und die Un-

M.R. bedeutet: **Mennonitische Rundschau.** 8312 bedeutet: Bezahlt bis Dezember 1983.

ehre, in die es gefallen war, zu beseitigen.

Nehemia veranschaulichte, daß ein christlicher Leiter mit dem Herrn wandeln muß, sagte Jacobs. Er muß eine Schau haben. Er muß Erbarmen haben und einen bußfertigen Geist. Ein christlicher Leiter muß ehrlich, zuverlässig, und mutig sein. Er sollte die Macht des Gebets kennen und Gottes Willen an die erste Stelle setzen. Wie Nehmemia muß er die Situation untersuchen, die Arbeit organisieren und eine Schau in anderen anregen. Dienende Leiterschaft schließt gute Zusammenarbeit in einem Team ein. Um Moral besorgt und geistliche Kämpfe führen gehören dazu. Die Fähigkeit, das Positive zu betonen und die Bereitschaft bei den Feiern der Leute mitzumachen sind auch wichtig für einen christlichen Leiter.

Zusätzlich zu den Vorträgen, gab es eine Frage und Antwort Stunde und Diskussionen in kleineren Gruppen. Die Teilnehmer teilten ihre persönlichen und gemeindlichen Sorgen mit, besprachen die von Nehemia dargestellten Leiterschaftseigenschaften und berichteten von ihren Zielen in nächster und weiterer Zukunft. Bei dem Versuch, ein Ziel für Gemeinde als ganzes zu formulieren, brachten viele Teilnehmer ein besonderes Anliegen für Frieden, Einheit und Erneuerung zum Ausdruck. Es wurde Zeit genommen, um für die einzelnen Ziele und verschiedene Personen zu beten. Wie Jacobs bemerkte: "Wenn wir für sie beten, lernen wir sie mehr lieben".

Die Teilnehmer brachten Begeisterung über die neuen Einsichten zum Ausdruck. Einer bemerkte: "Gott hat Jacobs und Hiebert eindeutig vorbereitet, wichtige Punkte herauszustellen". Ein anderer sagte: "Nehemia rief seine Freunde zur Zusammenarbeit auf, weil er Unehre auf seinem Volke sah. Genauso sollten wir uns aufmachen und wiederaufbauen." Frieda Esau

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1983 erneuert?

R.S. Aseervadam

Überbrückung von Lücken unter Akademikern.

Shamshabad, Indien. — Als ich eines Tages im Büro des Direktors meiner Schule saß, faßte ich einen festen Entschluß. Nachdem wir unsere Angelegenheiten besprochen hatten, begann der gebildete Moslem mich nach meinem Glauben an Christus zu fragen. Er stellte Fragen, auf die ich keine Antwort hatte; ich schmämte mich, das zugeben zu müssen. Damals entschloß ich mich, 2. Timotheus 2, 15 zu gehorchen. Ich nahm mir vor, die Bibel eingehend zu studieren, so daß ich mit Gottes Hilfe Antworten auf jene Fragen finden und brauchbar im Weitergeben derselben sein könnte.

R.S. Aseervadam, Mitglied der indischen Mennoniten Brüdergemeinde in Malakpet, einem Vorort von Hyderabad, war schon früh in seinem Leben von der Wichtigkeit der Ausbildung beeindruckt. Er wurde in Shamshabad geboren, wo seine Eltern das "Mennonite Brethren Bible Institute" besuchten. Wie seine Schwester und fünf Brüder besuchte Aseervadam Missionsschulen, ging regelmäßig zur Kirche und zur Sonntagsschule und wurde stark durch seine Eltern von der Lehre des einen lebendigen Gottes beeinflußt. Als Missionar John A. Wiebe 1956 einmal in der Andacht an seiner Schule sprach, weihte Aseervadam sein Leben Christus.

Während seines Studiums an der Osmania Universität in Hyderabad, bemerkte Aseervadam einen großen Bedarf für das Evangelium unter seinen Mitstudenten. Während er an seinen Titeln in Pädagogik und Geschichte arbeitete, hatte er viele Gelegenheiten, islamischen und hinduistischen Studenten seinen Glauben mitzuteilen. Er setzte sein Studium in Übersee fort, wo er am "Mennonite Brethren Biblical Seminary" in Fresno, Kalifornien einen Titel in christlicher Pädagogik und am "Dallas Theological Seminary" einen Titel in Bibelauslegung erhielt. Er kehrte nach Indien zurück, wo er 1981 den Doktortitel für seine geschichtliche Arbeit über die Mennoniten Brüdergemeinde in Indien erhielt.

Aseervadams Dienst ist etwas ungewöhnlich, weil die Arbeit der Mennoniten Brüder in Indien bisher gewöhnlich auf Dorfbewohner und Leute der niedrigen Kasten gerichtet war. Sein Anliegen für Akademiker hat ihn in verschiedene Arbeitsgebiete geführt. Durch das Schreiben von Artikeln, Leiten von Seminaren und Beraten von Studenten der Osmania Universität, baut er viele Beziehungen zu Einzelnen auf, die sonst keinen Kontakt zu Christen hätten.

Diese persönlichen Kontakte sind auch wichtig für seine Arbeit als Indiens Direktor der Freundschafts-Evangelisation. Er erklärt: "Das Ziel der Freundschafts-Evangelisation ist es, Gruppen von Christen und Nicht-Christen in das eigene Heim einzuladen, um auf eine informelle Weise über wichtige Themen zu sprechen, Gelegenheit für Fragen zu geben und in der Bibel Antworten zu suchen. Die Zusammenkünfte fördern Beziehungen und tragen dazu bei, die Kommunikationslücke zwischen Christen und Hindus und Moslems zu überbrücken. "Zu meiner Arbeit gehört das Leiten wöchentlicher Bibelstunden, sowie die Durchführung von Freundschafts-Evangelisationsseminaren, um die Arbeit bekannt zu machen und andere in Missionsstrategien zu schulen. Es gibt viele Herausforderungen und wir beten und planen, um ihnen entgegentreten zu können." Frieda Esau

U.S.S.R.
HERITAGE
TOUR

18 July - 7 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

Auf dem Bilde von links nach rechts: Gehilfe Peter Wall, Fred Robert Wall, Udo Ronald Wall, Robi Friesen, Gerd Uve Wall, Nevton Friesen, Nidibaldo Temp, Johann Dreger, Isaak Braun und Pastor Heinrich Löwen. Vorne: Margit Wall, Mathilde Dück, Marilene Löwen, Rosemary Dreger.

Xaxim MBG, Brasilien

Wieder geht das Jahr seinem Ende zu, und viele Segensstunden durften wir mit dem Herrn verleben.

Sonnabend, den 17. April, war für uns als Gemeinde ein großer Siegestag. 14 Personen durften durch die Taufe zu der Gemeinde zugetan werden.

Bibelschullehrer Franz Peters, brachte die Taufansprache nach Römer 6, 1. Er führte drei Hauptgedanken an: Nein sagen zur Sünde. Ja sagen zum Herrn. Ja sagen zum Dienen. Darauf folgten die Zeugnisse der Taufkandidaten und die Taufe vollzog Bruder Heinrich Löwen, unser Pastor. Dann am Sonntag war die Aufnahme, wo auch noch zwei Schwestern durch Zeugnisse aufgenommen wurden.

Am 2. Mai war die Feier der Grundsteinlegung unserer Kirche.

Eine kurze aber sehr inhaltsreiche Botschaft hörten wir von Bruder Heinrich Löwen aus Esra 3, 10. Besondere Bemerkungen waren: "Israel stand als ein Mann vor dem Herrn. Sie fingen an zu dienen mit: Jauchzen, Singen, Weinen." Sein Aufruf an die Gemeinde war dieser: Wir wollen uns von dem Herrn bewegen lassen, alle; Klein und Groß mitzuwirken nach Vermögen. Dann legte Bruder Hans Wiens den Grundstein und drei Brüder beteten um Gelingen und Bewahrung.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar für die Jugend und ihre Arbeit. Ein Höhepunkt in dieser Arbeit war das Einüben und Vortragen des gewaltigen Missionsstückes von den fünf Auca-Missionaren, die willig waren ihr Leben hinzugeben, daß diese Auca Indianer zu Christus finden konnten. Auch wurde dasselbe in den Missionsgemeinden gebracht, in den deutschen in Santa Catarina, und auch hier in den brasilianischsprechenden.

Auch ist die Sonntagsschule mit fünf Klassen, Orchester, Gemeindechor, Kinderchor und Jungscharbeit von großer Bedeutung für die Gemeinde.

Viel Freude hatten wir als Schwestern im Tabea Verein. Die Lektionen für dieses Jahr standen unter dem Thema: "Mütter nach dem Herzen Gottes." Wir haben uns ernst geprüft, ob es bei uns so ist.

Die Hausbibelkreise, die im letzten Halbjahr in fünf verschiedenen Heimen abgehalten wurden, waren sehr wertvoll. Der Herr hat sehr persönlich zu einem jeden gesprochen.

Der Herr hat auch durch Niederlagen ernstlich zu uns geredet. Als eines Abends die Brüder sich zum Vorberat versammelten, wurden sie gewahr, daß der Gemeindesaal in Flammen stand. Manches ging noch zu retten, aber sehr vieles, was für uns als Gemeinde von großem Wert war, ging in den Flammen auf. Die ganze Bibliothek, Sonntagsschulmaterial und Sonntagsschuleinrichtungen, die Tischspiele der Jugend. Doch wissen wir, daß der Herr auch so redet.

Wir sind sehr dankbar, das Geschwister Heinz Löwen ihre Garage auch Zimmer zur Verfügung stellen und daß all die Veranstaltungen, die es gibt, da abgehalten werden können. Der Herr wolle es ihnen vergelten.

Herzlich grüßend,

Katharina Wall

Die **Rundschau** ist 105 Jahre alt. Ihr Bezugsgeld hilft im 106. Jahr.

Nimm Zeit dir zur Andacht . . . Zeit der Stille und Anbetung in der Kapelle der Bibelschule Isbim.

Die Bibelschule dient den Gemeinden

Es gehört bereits zur Tradition des ISBIM, sich einmal im Jahr den Gemeinden zu präsentieren.

Am 20. November 1982 besuchte eine Gruppe Bibelschüler unsere Gemeinde in Witmarsum. Unter der Leitung von Lehrer Roberto Lay, der vier Jahre in Fresno studiert hat und Mitte dieses Jahres nach Brasilien zurückkam, boten neun Mädchen des Musikkursus ein Programm, das uns alle beeindruckte. In drei Stufen brachten sie in Lied und Zeugnis Evangeliumsverkündigung: Lob und Anbetung; Ansporn und Herausforderung; Weihe und Hingabe. Ansprechende Lieder, Zeugnisse aus dem Erleben mit Jesus Christus und eine Kurzbotschaft von Bruder Lay füllten den Abend.

Zur Zeit besuchen 90 Studenten unsere Bibelschule in Curitiba. Elf Lehrer unterrichten, manche von ihnen nur teilzeitig. Jeder gibt sein Bestes her, um diese jungen Menschen für den Gemeindedienst heranzubilden. Viele tüchtige Gemeinschaftsarbeiter sind bereits aus dem ISBIM hervorgegangen. Missionare kämpfen an vorderster Front, Prediger, Gemeindehelfer, Dirigenten stehen ihren Mann. In Römer 10, 14 heißt es: "Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?" Und ergänzend möchte ich hinzusetzen: Wie sollen sie predigen, wenn sie nicht die Bibel studiert haben! — Hier wird der Glaube gelehrt, und zwar ein Glaube an die fundamentalen Prinzipien des Wortes Gottes. Das ISBIM ruft unsere Jungmannschaft auf: Kommt zur Bibelschule und laßt euch ausrüsten für einen Dienst im Werk des Herrn! — Im sekulären Bereich wird heute auf vielen Gebieten eine Spezialausbildung erwartet, um ein möglichst hohes Leistungsniveau zu erreichen. Sollten wir Christen da zurückstehen? — Das Wort Gottes ist unsere Waffe, es ist unser Werkzeug. Leget die Waffenrüstung Gottes an! — Das ist das Ziel unserer Bibelschule. Sie zu unterstützen mit Gaben und Gebet, ist unsere Aufgabe. Leiter der Schule ist Lehrer Jacob August. Er gibt sich alle Mühe, den Erwartungen der Gemeinden zu entsprechen und den jungen Menschen eine solide biblische Ausbildung zu geben.

In dem Einladungsprospekt des ISBIM heißt es: **Gabe ist Aufgabe.** Gott hat die Welt so geliebt, daß er seinen Sohn gab. Jesus liebte die Menschen so sehr, daß er sein Leben für sie gab. Der Heilige Geist liebt die Kinder Gottes und gibt ihnen natürliche und geistliche Gaben. Das Höchste und Schönste im Leben ist: Gott und seiner Gemeinde zu dienen. Deshalb sollte unsere Jugend vielmehr die Chance wahrnehmen, um ein Studium am ISBIM zu absolvieren und wir als Gemeinde wollen diese Schule der Ausbildung unserer Jungmannschaft tatkräftig unterstützen.

Peter Pauls, Jr.

Tauffest in der MB-Gemeinde Volendam

Am 28. November 1982 fand in unserer Kirche ein Tauffest statt. Durch Gottes Liebe und Gnade durften sich 13 Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen lassen: Rudi Ens, Waldemar Dosso, Ronald Baerg, Werner Baerg, Peter Janzen, Robert Klassen, Susi Hildebrand, Martha Janzen, Angelika Warkentin, Margret Friesen, Elsie Reimer und Ruth Rempel. Prediger Gerhard Sawatzky leitete den Gottesdienst mit Psalm 24, 7-9 ein.

Prediger Gerhard Friesen aus Asuncion diente mit der Taufansprache aus Eph. 1, 3. Er betonte, daß wir als Christi Eigentum, nicht mehr Fremdlinge, sondern Gottes Hausgenossen sind. Prediger Gerhard Baerg, der den Taufunterricht gegeben hatte, vollzog auch die Taufhandlung. Der Gemeindechor diente mit Gesang. Jeder Täufling wurde noch mit einem Liedervers des Chores beim Eintreten in das Taufbecken begleitet. Durch ein Gedicht, ein Zeugnis und durch ein gemeinsames Lied der Täuflinge wurde der Taufgottesdienst bereichert. Zur Aufnahme sprach Gerhard Baerg über den neuen Wandel in Christus. Zum Schluß wurden die Täuflinge durch die dienenden Brüder eingesegnet und in die Gemeinde aufgenommen. Als Geschenk wurde einem jeden Täufling eine Bibel überreicht.

Im Auftrage der MBG Volendam

Tauffest in Linz

Der 2. Adventssonntag war für unsere Gemeinde ein ganz besonderer Freudentag. Der Gottesdienst wurde mit der Taufe von 3 Geschwistern gekrönt. Es waren dies Inge Preining, Maria Gnadlinger und Franz Brummer.

Ein großes Wunder ist für uns Inge Preining. Sie gehörte mit ihrem Mann 10 Jahre zu den Zeugen Jehovahs, wo sie sich aber nie am richtigen Platz wußte. Aus ihrem Taufzeugnis wissen wir, daß sie sich nun in der richtigen Gemeinde weiß.

Maria Gnadlinger ist eine angehende Diplom-Krankenschwester, die schon längere Zeit in unsere Gemeinde kommt, aber bezüglich der Taufe noch große Kämpfe hatte. Der Herr trug kurz vor dem Taufsonntag den Sieg davon und wir konnten nur loben und preisen, als wir sie am Gottesdienstmorgen bei den Täuflingen sitzen sahen.

Franz Brummer ist ein Bauernsohn aus der Umgebung von Linz. In seinem originellen Zeugnis verriet er uns, daß er den Herrn gebeten habe, ihm einen "Schups" zu geben, um über die Trennungslinie zu kommen. Nun, der Herr hat es getan! Danach war ihm bald klar, daß der Wiedergeburt die Glaubenstaufe folgen müsse. Auch er weiß, daß er vom Herrn in unsere Gemeinde geführt wurde.

Die Taufe vollzog Abe Neufeld, nachdem er, hauptsächlich für ungläubige Anwesende, auf Grund von Matth. 28, 20 den Sinn der Glaubenstaufe erklärt hatte.

Bei der Aufnahme in die Gemeinde erhielt Inge Preining den Vers Psalm 90, 1; Maria Gnadlinger Jesja 54, 10 und Franz Brummer Psalm 27, 1. Bruder Neufeld hatte sie sich für jeden vom Herrn schenken lassen, so daß sie ganz besonders hilfreich in den persönlichen Lebenslagen sein können.

Das anschließende Abendmahl vereinte uns in beglückender Gemeinschaft mit unseren Täuflingen am Tisch des Herrn.

Die nachmittägliche Adventfeier war eine gleicherweise gesegnete Fortsetzung des Vormittags.

Schwester R. Binder

Kitchener, Ontario

Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte! Ja, das alte Jahr mit seinen Leiden und Freuden ist verrauscht. Wieviel Schönes bringt das Weihnachtsfest doch mit sich! Unsere Diakone hatten wieder an alle Witwen und älteren Geschwister gedacht, auch eine Anzahl unserer Glieder aus Tabor Manor, St. Catharines waren eingeladen. Die Tischdekoration war einzig! Wer hätte geglaubt, daß man von alten "Readers Digest" so schöne "Carolers" machen könnte. Pastor Drewitz sprach über die Weisen aus dem Morgenland und das Sacred Song Quartet erfreute die Versammlung mit den schönen alten Weihnachtsliedern.

Das Weihnachtskonzert unseres Chores war auch ein Höhepunkt, sogar drei deutsche Lieder waren in das Programm hineingeflochten. Vorher spielte ein Orchester geleitet von Geraldo Wall eine Reihe Weihnachtslieder. Wer kann das alles anhören ohne tief dankbar gestimmt zu werden!

Die Sonntagsschule führte die Geburt Jesu in einer neuen Form vor, so daß die alte Geschichte wieder eindrucksvoll wirkte. Und dann die Kleinen! Ist es ein Wunder, daß der Herr Jesus sie liebte, herzte und segnete? Den 5. Dezember wurden sechs Babys im Morgengottesdienst dem Herrn geweiht, drei Knaben und drei Mädchen. Wenn man daran denkt, daß diese Kleinen in eine sündige Welt hineingehen, fragt man sich: Was wird aus diesen Kindlein werden? Wird der reißende Wolf diese Schäflein verschlingen? Der Herr hat unserer Gemeinde in besonderer Weise gezeigt, wie Er leiten, bewahren und bis ins hohe Alter erhalten kann. Den 17. Dezember feierte Bruder Gerhard Dick seinen 100. Geburtstag im Kreise seiner Familie und seine Frau Louise 94 Jahre alt neben sich, wenn auch im Fahrstuhl. Die Feier fand im "Fairview Mennonite Home" Cambridge statt. Das Heim hatte sich bemüht alles sehr festlich zu gestalten. Auch in unserem Gotteshaus stand ein schöner Blumenstrauß Bruder Dick zu Ehren. In einem andern Heim

Photograph by BELAIR, Kitchener.

Gerhard und Louise Dick

wurde die 92jährige Schwester Liese Dyck gefragt, was dieses für ein Fest sei. Sie antwortete in gebrochenem Englisch: "Jesus Birthday". Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun" (Jesaja 46, 4).

Sara Isaak, Korr.

SUMMER '83 TOURS

***SOVIET UNION—your choice**

• June 26 to July 16—21 days visiting: Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporozhye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe

• July 31 to August 20—21 days visiting Helsinki, Tashkent Zaporozhye, Alma Ata, Moscow Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm—director Russian language program, MB Communications

***ENGLAND, SCOTLAND, WALES and IRELAND**

• July 17 to August 2—17 days
Escort: C.J. Rempel

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
334-4347

Am 14. November hatte die Port Rowan MB-Gemeinde ein Tauffest. Drei Personen wurden durch Zeugnis (Z) und zwei durch Taufe (T) aufgenommen. Auf dem Bilde von links: Jugendpastor Victor Schellenberg, Richard DeVrye (Z), Wendy Petkau (Z), Kelly Heinrichs (T), Doris Bulmer (T), Lawrence Reimer (Z) und Pastor Corny Brown.

Port Rowan MB-Gemeinde

Der Dezember bringt so viel erhebendes mit sich. Überall glänzen die farbigen Lichter und viele Vorbereitungen werden gemacht, um das Christfest in schönster Weise zu feiern.

Bruder Peter Klassen diente mit einer Botschaft über die Weihnachtsfreude. Am Abend diente der Chor vor einem gefüllten Versammlungshause mit der Kantata "King of Love". Möge die Botschaft weiter klingen in den Herzen der Zuhörer.

Ein besonderes Ereignis erlebten manche von dieser Gegend, wo ich nicht dabei war. Geschwister Peter Neuman haben gerne das Folgende mitgeteilt:

Donnerstag, den 16. Dezember, wie unsere Diakone mit ihren Frauen und Pastor Corny und Irene Braun es geplant hatten, bestiegen sie mit den älteren Geschwistern unserer Gemeinde einen Bus, um eine Fahrt nach Tabor Manor zu machen. Es waren 40 Passagiere. Der Tag war gelinde, so daß der Fahrer kein Problem hatte.

Um halb eins fuhren wir von der Kirche los. Das Ziel war im Tabor Manor ein kurzes Weihnachtsprogramm zu bringen und so wurde auf dem Bus mit Liedern die Reise verkürzt.

Zur bestimmten Zeit — 3 Uhr — waren wir da. Wir wurden freundlich begrüßt und in den weihnachtlich geschmückten Saal geführt, wo wir uns an geschmückten Tischen setzten. Von den 6 Personen um einen Tisch waren zwei vom Heim und vier Besucher. Das war fein geplant, wo es dann auch leichter war, bekannt zu werden, und ein Gespräch anzufangen. Wir alle bekamen eine Tasse Kaffee oder Tee und Rosinenbrot dazu. Bruder Ed Wiens hatte uns schön begrüßt und willkommen geheißen.

Dann folgte das Programm bestehend aus Weihnachtsliedern und Gedichten und einer Botschaft von Pastor C. Braun.

Um 5 Uhr bestiegen wir dann alle wieder den Bus und fuhren nach einem Schweizer Restaurant, wo wir ein gutes Abendbrot aßen. Von dort begaben wir uns auf die Reise nach Simcoe. Hier fuhr der Bus zweimal langsam durch den Park, damit wir alle eine gute Gelegenheit hatten, das Weihnachtspanorama zu sehen. Es sah aber auch großartig aus! Bald waren wir dann wieder daheim.

Im Geiste zurückblickend und darüber nachdenkend müssen wir uns sagen: Es war ein Tag, wo uns die Liebe Gottes wieder groß wurde, welches seine Kinder anspornt, Liebe zu üben am Nächsten, weil Er uns zuerst geliebt hat.

So berichten Geschwister Peter Neuman.

Am 21. Dezember planen alle Diakonengruppen (6) durch Gaben und Singen der Weihnachtslieder Freude zu bereiten, an Witwen, armen Familien und älteren Leuten in unserer Umgebung.

Der November war gefüllt mit so manchen Besuchen. Bruder David Redekop von Winnipeg zeigte Lichtbilder mit Bericht von ihrer China-Reise. Die Brüder Dan Block und Abe Quiring von M.B. Communications teilten mit von ihrer Arbeit. Pastor Herman Plett brachte eine ernste Botschaft und teilte mit, wie ihre "Caring" Gruppen im Gemeindebau in Evergreen Heights (Simcoe) tätig sind. Auch war Bruder Reg Toews, (MCC) Akron, Pa., unter uns. Der Jugendchor von Kitchener unter Jake Willms Leitung brachte uns ausgezeichnete Vorträge in Liedern, Zeugnissen und in Drama. Die Vertiefungsversammlungen wurden reichlich besucht als Bruder Sig Polle von MBBC in Winnipeg zu uns sprach über Wachstum im christlichen Leben; Das körperliche Leben der Gemeinde; Die geisterfüllte Gemeinde und Die Unterwerfung und Liebe zwischen Mann und Frau, Kind und Eltern und Meister und Diener. Unser "New Life Quartet" hat in diesem Monat seine erste Schallplatte schneiden lassen.

Zwei Hochzeiten fanden diesen Herbst statt: Lois Reimer von hier mit Richard McKenzie, Simcoe und Larry Heinrichs mit Charlotte Neuman, beide von hier.

Geschwister Jacob H. Petkers luden uns ein, um mit ihnen in ihrem Heime ihr 40. Jubiläum zu feiern am 17. Oktober. Sie haben zwei Söhne: Rudi mit Frau Margaret und zwei Töchter; Paul mit Frau Sylvia und vier Kindern. Bruder Petker ist viele Jahre im Vorstand der Erie View Vereinigten Mennoniten Gemeinde tätig gewesen und ist auch noch. Er wird oft eingeladen auf den Begräbnissen unserer englischen Nachbarn zu dienen. Er ist einer von den ersten Mennoniten, die hier in Port Rowan ansiedelten.

Schwester Maria (Boese) Petker ist seit September im Norfolk General Hospital, Simcoe. Henry Reimer hatte eine Augenoperation. Geschwister Jacob Doerksen haben ihren Wohnplatz verlegt und sind jetzt in einem Apartment in Simcoe. Sie kommen noch hier zur Versammlung.

Die Jugend hat wöchentliche Gemeinschaftsstunden. Sie berichten von ihrem Besuch in LeManoir Heim, Simcoe für behinderte Per-

Mein Lohn

Gedichte von A.P. Willms, gedruckt von The Christian Press, 1982.

Buchbesprechung

Das warme Ende des Ruders

In der Einführung in diesen Band von mehr als 250 Gedichten wird das Beispiel eines gestrandeten Schiffers, der von einem Rettungsboot gefunden wird, gebraucht. Aus dem Boot wird dem Gestrandeten ein Ruder gereicht, aber seine erstarrten Hände können das glatte, beeiste Ruder nicht fassen. Da ruft einer der Insassen: "Reicht ihm doch das warme Ende des Ruders." In diesem Band von Gedichten reicht A.P. Willms (1882 - 1959) das warme Ende des Ruders, denn er schreibt mit einer aus dem Herzen kommenden Wärme über die Natur, über das Leben, besonders über den Glaubenskampf, und über seine Beziehungen zu Gott und Christus.

Für die Natur zeigt der Dichter ein liebendes Interesse. Er wird beeindruckt von dem Wechsel der Jahreszeiten, von der Welt der Insekten, der Vögel und der Tiere. Das Gedichtchen "Spinne, Mücke und Perol" spricht von der Nachtseite der Natur, von dem Gesetz des Überbleibens der Lebenskräftigsten. Im großen ganzen aber sprechen die Naturgedichte von einer schönen Welt unter der Herrschaft des Allmächtigen. In manchen Gedichten wie "Bärenschicksal" leuchtet ein gutherziger Humor hervor.

Auch schreibt der Dichter mit Wärme über das Leben, wie er es erfahren hat. Hochzeit, Eheglück, das Heim, die Mutter, Oma, Arbeit, Freundshaft und sogar ein Tröpfchen Prips, sind etliche der Wirklichkeiten des Lebens, die in den Gedichten zur Geltung kommen. Auch beschreiben manche der Gedichte den inneren Lebensweg. Sie sprechen von den tiefen Wegen, vom Glaubenskampf, von Sorgen, vom Scheiden, von Leiden, von den Abendwolken und von der letzten Reise. Doch aus den Kummernächten leuchtet immer der Strahl der Hoffnung hervor.

Die größte Wärme aber zeigt der Dichter für seinen Gott. Diese Wärme kommt in den Gedichten unter den Überschriften "An Jesu Hand" und "Der verborgene Quell" zum Ausdruck. Die Motivierung dieser Wärme geht bestimmt aus der Liebe des Dichters zu seinem Herrn hervor, die besonders im letzten Gedicht Ausdruck findet:

Gib mir ein Lied, O Gott, mein Vater,
Das dich nach Würden preist und ehrt;
Ein Lied, das deinen Ruhm auf Erden
Bis in den Himmel hin vermehrt.

Was sind die Schwächen dieser Gedichte? Leider sind sie nicht immer ganz frei von grammatischen Fehlern. Auch wirkt der Reim manchmal etwas aufdringlich und fördert nicht immer die poetischen Beschreibungen. Die Bildersprache des Dichters beschränkt sich meistens auf die Naturwelt und auf die Bibelwelt. Mit der reichen Literaturwelt scheint er weniger bekannt zu sein.

Trotz dieser Schwächen, könnte das Ergreifen des warmen Endes des Ruders dem Leser zum Segen werden. Obwohl der Dichter im Titelgedicht "Mein Lohn" schreibt: "Was ich gedichtet habe, war im Grunde nur für mich", so ist die Gedichtssammlung doch als Widerspiegeln einer gesunden Lebensanschauung und einer demütigen Frömmigkeit wertvoll, besonders für die verrottete Zeit, in der wir leben. Im Publiziern dieser Gedichte haben die Kinder und Großkinder ihrem Vater und Großvater ein weites Denkmal hinterlassen.

D.D. Dürksen

---

sonen, die sich selbst unterhalten. Sie schätzen das Singen und Mitteilen von unserer Jugend.

Manche von unseren jungen Leuten studieren oder arbeiten anderswo. Andere sind zuhause und haben hier Arbeit gefunden oder schauen aus nach Arbeitsstellen. Sie kommen auch wöchentlich in Heimen zusammen, um Gottes Wort zu studieren. Sie glauben an die Notwendigkeit des Gebets und hielten solche Zeiten ein vor jeder Vertiefungsversammlung im November.

Dieses ist unser letzter Bericht für 1982. Wir wünschen allen Lesern ein gesegnetes Jahr, 1983!

Catharina Thiessen

MEIN LOHN

Eine Sammlung von ungefähr 250 Gedichten aus den über 3000, die Abram P. Willms (1882-1959) geschrieben hat.

Preis $8.95. (Spezieller Preis für Buchhändler).

Zu beziehen von:

A. Quiring,
87 Quiring Bay,
Winnipeg, Manitoba R2G 1Y5

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Eine interessante Tour!

So ist es, wenn man leichtsinnig etwas verspricht! Ich versprach, über unsere Bus-Tour nach California etwas zu schreiben, die von der Golden Age Society in Clearbrook organisiert wurde. Und jetzt weiß ich nicht, wo ich anfangen soll. Nun ja, man fängt wohl am besten am Anfang an.

Wir waren 46 Alterspensionäre, die sich Sonnabend, den 30. Oktober um halb 8 Uhr morgens vor dem Clearbrook Community Centre versammelten, um auf zwölf Tage zu verreisen. Einige der Teilnehmer waren uns persönlich bekannt, doch die meisten waren uns fremd.

Um 8 Uhr früh fuhren wir von Clearbrook ab. Wir fuhren bei Huntigdon-Sumas über die Grenze, dann über Lynden nach Bellingham, auf dem Hochweg Nr. 5 über Seattle, Portland, nach Eugene in Oregon, wo wir die erste Nacht in Emerald Valley Motel verbrachten. Das Wetter war wolkig; es regnete etwas, als wir die Grenze überschritten. Die Motels waren auf der ganzen Tour sehr gut und firm; wir schliefen gewöhnlich sehr gut!

Am Sonntag, dem 31. Oktober fuhren wir um 8 Uhr früh ab. Wir folgten Hochweg Nr. 5, bogen dann aber nach Westen auf Nr. 38 ab, der uns über Ekton und Scottsburg nach Reedport brachte, wo wir südlich auf den Hochweg Nr. 101 einbogen, um eine malerische Fahrt an der Küste von Oregon zu genießen. Die Aussicht auf den endlosen Ozean war atemberaubend, mit vielen großen oder kleinen Felsbrocken vor der Küste zerstreut. Wir fuhren über die Grenze des Staates California, wo wir die Nacht im Thunderbird Motel in Eureka zubrachten.

Jeden Morgen hielt einer aus der Gruppe eine kurze Morgenandacht; wir sangen einige Lieder, und jeden Vor- und Nachmittag, wenn wir unsere Sitze gewechselt hatten, erzählte das Paar, das auf dem vordersten Sitz saß, seine Lebensgeschichte. So lernten wir uns nach und nach besser kennen.

Da es Sonntag war, bat man mich am Nachmittag, eine kurze Botschaft zu bringen. Ich sprach an Hand von Ev. Joh. 1, 1-14, über das Thema: "Das Wort ward Fleisch".

Am Montag, dem 1. November, hatten wir Frühstück im Samoa Cookhouse, etwas außerhalb Eugene — in Holzfäller-Stil. Wir hatten Rührei mit Wurst, dann Brot, eigengemachte Butter und Marmelade. Es war ein solides Mahl! Während des Tages fuhren wir durch den "Redwood Forest"; welch gewaltige, riesige Bäume! Zur Nacht blieben wir in der Petaluma Inn, Petaluma, nördlich von San Francisco.

Am Dienstag, dem 2. November, erfreuten wir uns an einer Besichtigung von San Francisco, der "Stadt an der Bucht". Unser Busfahrer war ein ausgezeichneter Führer. Er erklärte Ansichten; er fuhr sogar bis oben auf einen Hügel, von wo wir die ganze Stadt übersehen konnten. Wir fuhren über die "Golden Gate Bridge", sahen "Alcatraz Island" mit dem ehemaligen Gefängnis, von dem nur wenige Gefangenen entflohen. Dann fuhren wir zur Nacht nach San Jose, wo wir im Pepper Tree Motel übernachteten.

Mittwoch fuhren wir von San Jose nach Solvang, "Klein Dänemark" genannt, ein malerisches dänisches Dorf im Santa Ynez Tal, nördlich von Santa Barbara. Man hat es zu einem Zentrum für Reiseandenken gemacht. Im ganzen Dorf konnte man keinen einzigen Apfel kaufen! Wir übernachteten in der Solvang Inn.

Donnerstag, den 4. November, wurden wir zu den Universal Studios gebracht, wo wir sahen, wie Filme gemacht werden. Es war ein Schock zu entdecken, wieviele Tricks und Täuschungen in der Filmproduktion und bei Fernsehbildern angewandt werden. Von dort begaben wir uns nach Annaheim in Los Angeles, wo wir auf vier Nächte im Quality Inn, Buena Park, Quartier bezogen.

Am Freitag, dem 5. November, brachten wir den ganzen Tag in Disneyland zu. Wir sahen das meiste davon — lange nicht alles — das war unmöglich. Ich konnte nur langsam gehen. Wir sahen "Adventureland", machten eine Bootreise, dann sahen wir den Marktplatz von New Orleans, machten im Frontierland eine Fahrt auf dem Schaufelrad-Dampfer mit und gingen dann in das Phantasie-Land. Wir aßen Mittag im Franziskaner-Restaurant auf der Fischermanns Werft. Nach dem Lunch besuchten wir das Dornröschenschloß, und dann die letzte Ecke, die man "Tomorrow-Land" benannt hatte. Hier machten wir mehrere Fahrten und wohnten einigen Aufführungen bei: "Adventure through Inner Space", "America Sings", "Submarine Voyage", "America the Beautiful", und als letztes, die Rundreise auf dem "Disneyland Monorail System."

Dann war es Zeit, zurück zum Bus zu gehen, um zur Quality Inn im Buena Park zurückzufahren, wo wir unsere letzte Nacht hier zubringen würden.

Die Tour sollte am Sonnabend, dem 6. November nach Tijuana, Mexiko gehen. Der Bus würde sie zur Grenze bringen, und die Teilnehmer würden dann auf Taxis weiterfahren. Sonntag, den 7. November war ein Ruhetag; man konnte nach Disneyland zurückkehren, oder zu Knott's Berry Farm, oder auch Rev. Schuler's Glaskathedrale besuchen. Doch wir hatten einen Abstecher nach Fresno geplant.

Wir baten die Motelleitung, uns am Sonnabend nach dem Greyhound Bus Depot in Annaheim zu fahren. Unser Bus fuhr um 11 Uhr vormittags ab. Es ging durch Los Angeles, Glendale, Burbank, auf dem Hochweg Nr. 5; dann zweigten wir auf Nr. 99 nach Bakersfield ab, und fuhren nach Fresno weiter, wo wir um 6 Uhr abends ankamen.

Unser Sohn Heinz, der in Fresno das Seminar besucht, holte uns vom Bus Depot ab. Wir freuten uns, die Zeit bis Montagmittag bei unseren Kindern und Enkelkindern sein zu dürfen, bis wir dann Montag Mittags zu unserer Tour stießen. Von Fresno ging es dann weiter nach Sacramento, wo wir im Sandman Motel nachtblieben.

Von hier ging es nun beständig Nord, unserer Heimat Kanada zu. Wir reisten Dienstag, den 9. November den ganzen Tag, erst auf Hoch-

weg Nr. 5, dann zweigten wir auf Nr. 97 nach rechts ab, nach Klamath Falls, östlich des Cascade Gebirgszuges, denn links auf Nr. 58, in Richtung auf Eugene, Oregon. Der letzte Teil des Weges durch die Cascades war vereist und sehr glatt, aber unser ausgezeichneter Fahrer brachte uns sicher nach Eugene, wo wir wieder in demselben Motel übernachteten.

Am Mittwoch, den 10. November, begaben wir uns auf die letzte Strecke unseres Heimweges, auf Hochweg Nr. 5, dann von Bellingham über Lynden und Sumas nach Clearbrook. Man bat mich, zum Abschied noch wieder zu sprechen. Ich sprach über Hebr. 13, 7-9, indem ich die vielen und plötzlichen Änderungen auf allen Gebieten betonte; nur eins bleibt unverändert: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!"

Wenn ich auf das verflossene Jahr zurückblicke, überwältigt mich ein tiefes Gefühl der Freude und Dankbarkeit. Der Herr hat mir durch eine schwere gesundheitliche Krise im Februar hindurchgeholfen. Der Arzt hatte meiner Frau gesagt, daß nur eine sehr kleine Wahrscheinlichkeit sei, daß ich durchkommen würde, und wenn es der Fall sein sollte, könnte ich möglichst nur noch vegetieren, mit einer schweren Gehirnbeschädigung. Und doch habe ich mit Gottes Hilfe mich ziemlich gut erholt, und sogar meine geistigen Funktionen haben nur wenig gelitten. Eine Zeitlang war meine ehemalige Entschlußkraft und Energie geschwunden. Ich mußte mich dazu zwingen, irgendetwas anzufangen. Das ist schon besser. Doch muß ich regelmäßig meine Medizin nehmen, sonst fühle ich miserabel! Gott sei Dank für seine Hilfe!

Möchte hiermit alle Leser recht herzlich grüßen und ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr wünschen!

Erich L. Ratzlaff

Ein Altenfest in Yarrow, B.C.

Wie es der Brauch hier in Yarrow ist, dieses Fest mit der Konferenz-Gemeinde gemeinsam zu feiern, so fand diese Feier in dem Gebetshause der MB-Gemeinde am 31. Oktober statt.

Pastor der Gemeinde Br. A.L. Klassen las zur Einleitung Psalm 65, so auch Psalm 5, 13 und betete. Der Chor brachte das Lied: "Der Herr ist mein Hirte." Bruder Heinrich Nickel brachte die Predigt über Psalm 92, 13-16. Sein Thema war: Frucht im Alter. 1. Die Beständigkeit der Gerechten. 2. Die Gerechten tragen Frucht im Alter. 3. Wie dieses im Leben kann erreicht werden.

Beständigkeit: Palmen wachsen da, wo nichts anderes wachsen kann. Palmen werden sehr alt, bis 100 Jahre und bleiben immer grün. So auch die Zeder. Um Beständigkeit zu erreichen, müssen wir Frucht bringen. Galater 5, 22. Kraft dazu ist in Jesaja 40, 31: "Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft."

Zum Schluß seiner Ansprache las Bruder Nickel Auszüge aus der Literatur. Er hatte es aus dem Englischen übersetzt.

1. Laßt uns zusammen alt werden. Das Beste kommt noch, das Letzte vom Leben, wozu das Erste geschaffen war. (Browning)

2. Ein manches Leben blüht, gleich wie die Abendschlüsselblume, am allerschönsten im Abend des Lebens. (C.E. Cowman)

3. Laß mich im Alter lieblich sein. Es gibt so viel Gutes zu tun: Spitzen, Elfenbein, Gold und Seide brauchen nicht neu zu sein. Warum sollte ich nicht in meinem Alter lieblich sein? (Herb Baker)

4. Ich danke meinem Gott für Leitung in meinem Leiden, für die Vision, welche er mir zeigte, für Prüfung und Opfer, für Gnade, die voll eingeschenkt wurde, für Hilfe in Zeiten der Not. (Gerda Olson)

Zum Angedenk der gestorbenen Lieben im letzten Jahre wurden folgende Glieder erwähnt: Von der Mennoniten Gemeinde aus:
Schwester Maria Janzen, 7, 24, 1894

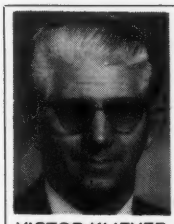
Von der MB-Gemeinde aus:
Schwester K. Kroeker im 101 Jahr
Schwester K. Giesbrecht im 88 Jahr
Schwester M. Peters im 84 Jahr
Bruder I. E. Wiens im 72 Jahr
Bruder H.E. Wiens im 65 Jahr

Glieder die,das 60. Lebensjahr erreicht haben und überschritten,sind:
In der Mennoniten Gemeinde — Weibliche - 24; Männliche - 33
In der Brüdergemeinde — Weibliche -44; Männliche - 110

Zum Schluß betete Bruder Hans Klassen,indem er für den Segen und auch für den Imbiß dankte.

C. C. Funk, Korr.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359


BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs Please call me
VICTOR KLIEVER

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road, Clearbrook, B.C.
Für bequemes Wohnen
von $56,000
In der Nähe von Kirchen, Community Centre und Shoppng Centre.
Elektrischer Herd, Kühlschrank, Wasch- und Trockenmaschine und Geschirrwascher, sowie Vorhänge und eichene Küchenschränke.
Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

their joy

their hurt

your laughter

your pain

MCC needs agriculturists, teachers, nurses and others dedicated to Christ's way of love, to join their lives with those in local church and community groups in many lands.

Consider service with MCC. Weave your life into their lives.

Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, Pennsylvania 17501
MCC (Canada), 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Olga Neufeld †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere Schwester, Olga Neufeld, wurde am 3. November 1982 zu Grabe getragen. Auf der Begräbnisfeier in der Nord Kildonan MB-Kirche wurden ihre Lieblingslieder gesungen: von der Versammlung: "Befiehl du deine Wege", "Trust and Obey", und eine Gruppe vom Frauendienst-Verein sang: "Heiland führe Du Dein Kind" und "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt". Die deutsche Predigt hielt Bruder W. Neufeld, nach Ps. 16, 5-11, und Pastor Roland Marsch sprach tröstende Worte mit Joh. 10, 27-30. Die Leichenschau fand den Abend vorher statt, wo auch Br. Hans Boge eine kurze Andacht hielt mit Offb. 14, 13. Viele gaben ihr das Zeugnis, daß sie mit ihrem freundlichen Wesen ihnen zum Segen gewesen sei.

Lebenslauf:

Olga Neufeld wurde am 2. Januar 1902 in Waldheim, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Anna Neufeld (geborene Koehn). Im Kreise einer großen Familie erlebte sie eine frohe Kindheit. Während der großen Erweckung, die die Molotschna Dörfer in 1919 durchzog, sprach der Heilige Geist ernstlich zu ihrem Herzen. Sie gehorchte, tat Buße und nahm des Herrn Vergebung demütig an. Sie wurde ein frohes und treues Gotteskind. Im August desselben Jahres wurde sie in Felsenthal getauft und in die Waldheimer Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

In 1926, zusammen mit der Familie, zog sie nach Kanada und kam am 16. April in Winnipeg an. Diese Stadt wurde ihr Heim, bis der Herr sie in ihr ewiges Heim abrief. Viele Jahre war sie ein Glied der North Kildonan MB-Gemeinde.

Ihren Unterhalt erwarb sie mit Nähen in den Nähfabriken. 25 Jahre war dieses ihr Leben. Sie lebte sparsam und konnte sich ein Haus kaufen und machte begeisterte Reisen nach Europa, Süd-Amerika, Israel, und Vereinigten Staaten.

In ihrer freien Zeit nähte und strickte sie für Wohlfahrtseinrichtungen. Sie hatte ein warmes Herz für die Arbeit der Missionen.

Von Kindheit an war sie schwerhörig und ihre Gesundheit war niemals stark. Die meiste Zeit ihres Lebens war sie unter ärztlicher Aufsicht. Doch war ihr Gottvertrauen unerschütterlich.

Drei Monate zurück wurde sie ernstlich krank. Im Hospital war sie nur eine kurze Zeit, aber zu Hause nahm ihre Kraft täglich ab. Vor drei Wochen wurde sie wieder ins Hospital gebracht und der Arzt stellte Knochenmark-Krebs fest. Der Herr erlöste sie von ihren Schmerzen am 31. Oktober, 7 Uhr abends.

Sie hinterläßt ihre Geschwister: Anna Rempel, Lydia Neufeld, John und Martha Baerg, Agatha Neufeld, Nick Neufeld, und William und Hildegard Neufeld.

Diese alle danken Gott für ein Andenken eines frommen und tätigen Lebens, das Gott mit Sieg gekrönt hat.

"Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden" (Ps. 16, 6).

Die Geschwister

Johann J. Wall jun. †

(Tofield, Alberta)

Die Begräbnisfeier für J.J. Wall jr. fand am 4. Dezember 1982 statt.

Unser Pastor Randy Benson machte die Einleitung mit 1. Petri 1, 3-7. Er betonte besonders, daß wiedergeborene Gotteskinder eine lebendige Hoffnung haben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ein schauen aus nach einem unvergänglichen Erbe. Sie werden bewahrt aus Gottes Macht durch den Glauben. Sie trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Ein Quartett sang das schöne deutsche Lied: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern."

Auf dem Friedhof machte Bruder David Balzer uns aufmerksam auf wichtige Schriftworte.

In unserm Gotteshaus hatten die Schwestern der Gemeinde ein Mahl zubereitet für alle Gäste.

Lebenslauf:

Unser lieber Gatte, Vater und Großvater Johann Wall wurde am 12. Februar 1914 als erstes Kind von Johann und Margaret Wall im Dorfe Ebenfeld, Krim, Südrußland, geboren. Dort verlebte er die ersten 14 Jahre seines Lebens. Gott, durch gnädige Führung und starken Arm, führte die Familie aus und brachte sie glücklich nach Kanada im Jahre 1929. Die ersten drei Monate verweilten sie bei Crowfort, Alberta, dann siedelten sie über nach Coaldale, Alberta, wo sie mit der Landwirtschaft beschäftigt waren. Später konnte er seine eigene Farmerei anfangen.

Johann war freundlich und optimistisch in seinem Benehmen. Er, als der älteste einer großen Familie, war ein Vorbild für sie alle und eine große Hilfe für seine Eltern.

Früh in seiner Jugend nahm er die Erlösung an im Glauben.

Im Jahre 1938 wurde er getauft und in die MB-Gemeinde bei Coaldale aufgenommen. Er studierte zwei Jahre in der Bibelschule. Im Jahre 1944 heiratete er Anna Enns.

Sie adoptierten zwei Söhne, John und David. Er war für sie ein guter Vater und sie liebten ihn herzlich. 1960 zogen sie nach Tofield, wo er aktiv als Glied dieser Gemeinde treu mitarbeitete.

Am 31. August 1982 erlitt er etliche heftige Schlaganfälle von denen er sich nicht erholte, bis der Herr ihn heimnahm am 30. November.

Er hinterläßt seine liebende Frau, Anna, Sohn John, seine Frau Leona und ihre Kinder, Daryn und Stacey bei Tofield, Sohn David in Edmonton, seinen 90jährigen Vater Johann Wall, 6 Brüder, 3 Schwestern und viele Verwandte und Freunde. Er war beliebt bei allen und wird sehr vermißt werden.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, A. A. Poettcker

Daniel D. Martens †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen unsern lieben Vater Daniel D. Martens am 23. November 1982 heimzurufen. Die Beerdigung fand am 29. November von der Clearbrook Mennoniten Brüdergemeinde aus statt. Die Begräbnisfeier wurde von Pastor J. Klassen geleitet. Nachdem der Zionschor das Lied gesungen hatte: "Ob mich brausende Wogen umtosen", wurde von Br. John C. Dyck das Lebensverzeichnis vorgelesen.

Pastor J. Klassen legte seiner englischen Ansprache Psalm 73, 23-26 zu Grunde. Er betonte, daß es Br. Martens Entschluß gewesen sei, trotz vieler schwerer Erfahrungen in seinem Leben, bei dem Herrn zu bleiben.

Pastor J. Berg sprach in deutsch. Auf Grund von 1. Mose 25, 7. 8 und Hebr. 11, 8-10 sprach er über "Das Leben eines Menschen, der Gott glaubte". Besonders betonte er den Unterschied zwischen "an Gott glauben" und "Gott glauben". Mit dem Lied: "Näher mein Gott zu dir" kam die Feier zum Abschluß.

Am 16. November 1982 erlitt er hier einen Schlaganfall. Nachdem er eine Woche schwer gelitten hatte, rief der Herr ihn am 23. November heim. Er hat sein Alter gebracht auf 95 Jahre, 6 Monate und 25 Tage.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine erste und zweite Gattin, 2 Söhne: Daniel und Jakob, 3 Töchter: Lena, Margareta und Maria, eine Schwiegertochter, Ella Martens, 3 Enkelkinder, seine Eltern und seine Brüder und Schwestern.

Er hinterläßt einen Sohn, Abram Martens in Niagara-on-the-Lake, Ontario, seine Tochter Lena mit ihrem Mann in Vancouver, B.C., seine Tochter Tina mit ihrem Mann in Clearbrook, B.C. und seine Tochter Liese mit ihrem Mann in Winnipeg, Manitoba; 24 Enkelkinder und 36 Urenkelkinder. Außerdem betrauert ihn sein Schwager, Prediger Heinrich Regehr nebst Frau in Steinbach, Manitoba und ein großer Verwandtenkreis.

Die trauernden Kinder,
Enkelkinder und
Urenkelkinder

Johann J. Dick †

(Clearbrook, B.C.)

Johann J. Dick wurde auf dem Chutor Reinfeld im Ekaterinoslawschen, den 17. März 1880 geboren. Seine Eltern waren Johann und Katharina Neustädter Dick.

Das erste Jahr zur Schule ging er in Friedensfeld in der Altkolonie. 1888 starb seine Mutter. Dann zogen Großvater und Vater nach Altonau, Molotschna, und dann nach Alexanderwohl. Nach Beendigung der Pädagogischen Schule in Halbstadt war er ein Jahr Lehrer auf Ufa.

Pfingsten 1900 wurde er getauft und den 4. Mai 1902 schloß er den Ehebund mit Katharina Regehr, Alexanderwohl. Sie zogen bald darauf nach Margenau und waren Getreidebauer bis zur Auswanderung. Ihnen wurden 8 Kinder geboren, von diesen starben 5 jung in Margenau.

Am 1. April 1922 verließ Vater mit Familie die Heimat und kamen über Batum im August 1923 nach Burrton, Kansas. In Batum starben 2 Kinder. Nach einem Jahr zog er zur neuen mennonitischen Ansiedlung bei Newport, Washington. Im Sommer 1938 zogen die Eltern zur West Küste nach Blaine, Washington, wo sie Mitglieder der Brüdergemeinde wurden.

Er erkannte seinen verlorenen Zustand und gelangte zum Frieden durch den Vers Römer 8, 16: "Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Die Eltern hatten das Glück, 1952 die goldene Hochzeit zu feiern.

Für Vater war der 5. Dezember 1955 ein schwerer Tag, als Mutter starb. Im März 1957 verehelichte er sich mit Helene Dick, Kitchener, Ontario. Diese Ehe währte 25 Jahre. Sie schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an, als sie im Jahre 1965 nach Clearbrook, B.C. zogen.

Der Herr rief seine Gattin den 17. April 1982 zu sich. Am 17. November 1982 hatte Vater einen Hüftenbruch. Der Herr gedachte seiner am 30. November und nahm ihn zur ewigen Ruhe.

Daß Wort Gottes war ihm stets eine Freude und er schätzte die Gemeinschaft der Kinder Gottes viel.

Auf seinem 100. Geburtstag durfte Vater noch vor der Gemeinde etwas aus seinem Leben mitteilen und beten. Er erhielt viele Glückwünsche.

Das Begräbnis fand den 3. Dezember in der Menno Heim Kapelle statt. Die Brüder Henry Classen und Peter Unger dienten mit trostreichen Ansprachen. Die Beisetzung war auf dem Enterprise Friedhof,

Ferndale, Washington.

Es überleben ihn ein Sohn John und Frau Tina Dick, Ferndale, Washington; 4 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder, ein Schwager und eine Schwägerin.

Wir danken dem Herrn für einen gütigen, friedfertigen und liebenden Vater. Die Kinder

Peter J. Voth †

(Herbert, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Peter J. Voth wurde am 17. November 1982 im Versammlungshaus der Mennoniten Brüdergemeinde, dessen Glied er war, abgehalten. Pastor Pauls eröffnete die Feier mit Gebet. Er las Joh. 14, 1-6 und den Lebenslauf. Ein Schwesterntrio sang ein Lieblingslied des Verstorbenen: "Jesus, Heiland meiner Seele."

Bruder Pauls las zum Text seiner Ansprache Psalm 139: Was für einen Mann sucht Gott? Einen, der seine Abhängigkeit von Gott erkennt; 2. Der nichts zu verbergen hat und Gottes Gegenwart sucht; 3. Der Gott als Schöpfer ehrt; 4. Der Gottes Gedanken und Segnungen erwägt; 5. Der ewiges Leben begehrt.

Die Feier wurde mit Gemeindegesang und Gebet geschlossen.

Lebenslauf:

Ich, Peter J. Voth, wurde am 11. November 1899 in Silberfeld, Manitoba geboren. Meine Eltern waren Johann und Sara Voth. In 1906 zog ich mit den Eltern nach Saskatchewan. Wir wohnten auf einer Farm neun Meilen südöstlich von Herbert.

Ich wurde am 25. August 1918 getauft und in die Greenfarm MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 15. November 1923 trat ich in die Ehe mit Helen Andres. Im Frühling bauten wir unser erstes Haus auf einer Farm. Hier wuchsen alle unsere acht Kinder auf, unter begrenzten Umständen.

In 1954 erlitten wir einen Unglücksfall. Ich war schwer verletzt und mußte eine geraume Zeit im Hospital zubringen.

In 1955 zogen wir nach Herbert. Wir führten unsere Landwirtschaft fort bis 1970, als meine Gesundheit mir nicht erlaubte weiter zu arbeiten und ich mußte in den Ruhestand treten. Ich habe viel Schmerzen erlitten in den letzten Jahren und bin öfters im Hospital gewesen. (Bis hier hat der Vater selber geschrieben.)

Wir, die Familie, erinnern uns des Vaters als eines arbeitsamen Mannes, der immer sehr besorgt um seine Familie war. Er liebte Gesang und das Wort Gottes. So lange es ihm möglich war besuchte er treu die Versammlungen.

Er entschlief am 14. November im Alter von 83 Jahren und 3 Tagen.

Ihn überleben seine liebende Gattin Helen; 4 Söhne: John und Frau Edna; Albert und Frau Adina; Jake und Frau Sophie; alle in Herbert; und Ed und Frau Agnes in Fernie, B.C.; 4 Töchter: Elizabeth und John Klassen; Sara und Abe Unger in Herbert; Margaret und John Dyck in Estevan, Sask.; Rosella und Bernie Falconer in Moose Jaw, Sask.; 23 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder; 3 Brüder: John und Henry in Herbert; Jacob in Clearbrook, B.C.; 3 Schwestern: Annie Siemens in Clearbrook, B.C.; Tina, Frau J.N. Toews in Chilliwack, B.C.; und Susie, Frau C.S. Thiessen in Saskatoon, Sask.; und eine Anzahl Nichten und Neffen.

Die trauernde Familie

Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

Aron Jacob Willms †

(Kelowna, B.C.)

Aron Jacob Willms wurde am 20. November 1982 durch den Tod in die ewige Heimat gerufen und darf den Herrn schauen, an den er hier im Leben fest geglaubt hat.

Am 19. Januar 1908 wurde er in Ladekopp, Südrußland geboren. Mit 16 Jahren erkannte er seinen verlorenen Zustand und bekehrte sich; der Herr gab die Wiedergeburt und das neue Leben.

1926 wanderte die Familie über Mexiko nach Kanada aus. Erst ging es nach Waldheim, Saskatchewan, dann zogen sie nach Pincher Station, Alberta. Mit 26 Jahren heiratete er Adina Dyck, Pincher Station. Sie machten ihr Heim in Coaldale, Alberta.

1947 zog die Familie nach Kelowna, B.C. Seine Lebensbeschäftigung war der Landwirtschaft gewidmet. Der Herr segnete die Familie mit 10 gesunden Kindern.

Er hinterläßt seine Frau Adina, drei Töchter: Lorina, Frieda und Linda; sieben Söhne: Victor, Werner, John, Henry, Albert, David und Dan; 22 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder; 4 Schwestern: Mary, Nettie, Helen und Margaret; 5 Brüder: Jake, Frank, John, Henry und Abe.

Die Beerdigung fand am 23. November 1982 in der Bethel Baptisten-Gemeinde statt, der er in den letzten Jahren angehörte. Da der Verwandten- und Bekanntenkreis groß ist, war auch die Teilnahme stark, um dem Geliebten das letzte Geleit zu geben. Rev. Graham Brotherton, Pastor der Gemeinde,

leitete die Versammlung und sprach das Wort des Trostes und der glorreichen Hoffnung, die man empfängt in Jesus Christus.

Zur musikalischen Umrahmung der Trauerfeier sangen Henry Dirksen und Ted Epp, und Bob und Melody Drewlo, und auch die Versammlung mehrere Lieder des Trostes.

Die Familie konnte die feste Zusage aussprechen mit ihm in der Herrlichkeit vereint zu werden, gestützt auf das Wort aus 1. Thess. 4, 13-18. Welch ein herrlicher Trost!

Die Familie

John J. Harder †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Die Begräbnisfeier von John J. Harder fand am 29. Dezember 1982 in der Central MB-Gemeinde statt. Pastor Baerg begrüßte die Trauerversammlung. Nach einigen Liedern wurde das Lebensverzeichnis gelesen und dann sprach Pastor Baerg über 2. Korinther 4, 14–5, 1. Sein Thema war: "Ein Auge, das auf das Ewige gerichtet ist." Paulus macht in diesem Abschnitt folgende Vergleiche: das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen; das Sichtbare mit dem Unsichtbaren; unsern vergänglichen Leib mit dem ewigen verklärten Leibe, in dem wir Jesus sehen werden in seiner Herrlichkeit. Ein Auge, das auf das Ewige gerichtet ist, hält fest an der Verheißung: "Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel."

Nach dem Schlußgesang betete Bruder Baerg und sprach den Segen. Nun wurde die Leiche zum "Woodlawn" Friedhofe gebracht und beigesetzt. Die Angehörigen, Freunde und Gäste nahmen noch Teil an einem Trauermahl

Im Auftrage der Familie,

J.H. Voth, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater wurde am 6. Mai 1905 in Neu Schönsee, Sagradow, Südrußland geboren und starb am Weihnachtstag 1982. Seine Eltern waren Johann D. und Maria (Wiens) Harder.

Als seine Eltern 1926 nach Kanada auswanderten, fuhr er ebenfalls mit und bei Gilroy, Saskatchewan angekommen, nahmen sie die Landarbeit hier auf. Nachdem Vater bei verschiedenen Farmern gedient hatte, fing er an seine eigene Farm aufzubauen.

Vater erkannte seinen verlorenen Zustand in 1929 als Bruder H.S. Rempel in Gilroy, Saskatchewan evangelisierte. Bald nach seiner Bekehrung wurde er von Prediger J. Bergen am 16. Juni 1929 getauft. Am 13. November 1929 trat er mit mir, Elizabeth Wall, in den Stand heiliger Ehe. Gott segnete diese Ehe mit acht Kindern, fünf Töchtern und drei Söhnen, von welchen eine Tochter, Edith White, ihm ihm Tode voranging.

Wegen mehreren trockenen Jahren waren wir in 1933 gezwungen, unseren Wohnort nach Glenbush, Saskatchewan zu verlegen. Als Glied in der MB-Gemeinde zu Glenbush hat Vater sich auf verschiedene Weise aktiv beteiligt.

Im Jahre 1966 verließen wir die Farm und zogen nach Saskatoon, um in den Ruhestand zu treten. In der Central MB-Gemeinde fanden wir freundliche Aufnahme im April 1967.

Vater hinterläßt mich seine geliebte Frau Elizabeth Harder, Saskatoon; 4 Töchter: Martha und Gatten Werner Boldt, Glenbush, Betty und Gatten Ross Smith, Wingham, Ontario, Lorena und Gatten Larry Kehler, Hope, B.C., Agnes und Gatten Lawrence Olfert, Drumheller, Alberta; 3 Söhne: Ben Harder und Frau Nettie, Saskatoon, Walter Harder und Frau Madeline, Zehner, Saskatchewan, und Cornie Harder und Frau Lee, Ranier, Alberta; 22 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder; 2 Schwestern; Anna G. Lorenz, Winnipeg und Lena P. Höppner, Saskatchewan.

Die trauernde Familie

Schwester Harders Adresse ist: Mrs. Elizabeth Harder, 941 Ave. S. North, Saskatoon, Sask. S7L 3A7

Lobe den Herrn

Auf diesem schwankenden Erdenrund
da braucht unser Anker wohl Felsengrund.
Wenn Reiche stürzen, wenn alles bricht,
tönt noch vom Himmel ein Wort, das spricht:
Fürchte dich nicht!

Und senkst du den Anker ins Felsgestein,
dann kannst du ganz ruhig und sicher sein.
An jedem Orte, zu jeder Zeit
hält dich die Rechte, die dich befreit;
drum sei getrost!

Ob schwellen die Wellen des Meeres hoch,
ob brausen die Stürme auch lauter noch;
in deinem Boot ist der Steuermann,
der auch dem Sturm gebieten kann:
Schweig und sei still!

Stunde um Stunde ihm völlig vertraun,
Friede und Freude auf grünenden Au'n —
Ströme des Lebens voll Liebe und Gnad;
komm nur und schöpfe und trinke dich satt!
Lobe den Herrn!

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (9. Fortsetzung)

"Ich blieb tatsächlich bei meinem Entschluß und besuchte bis zu meiner Entlassung die Hauptschule. So lange war mein Vater bei meiner Mutter geblieben. Dann trennte er sich von ihr. Ich aber suchte mir eine Lehrstelle als Verkäuferin und fand sie in dem Geschäft meines Schwiegervaters, der inzwischen gestorben ist. Meine Mutter sprach nun auch mit mir nur noch das Allernötigste. So lebten wir mißmutig nebeneinander her. Sie behauptete, Vater habe eine andere Frau, mit der er zusammen sei. Aber so war es nicht. Vielmehr war er an der Freudlosigkeit unseres Familienlebens gescheitert und ertrug das Zusammenleben mit meiner Mutter nicht mehr. Nach wie vor sorgt er finanziell für sie, obgleich sie selbst genügend verdient und nicht auf sein Geld angewiesen ist. Mein Vater ist zu seiner alten Mutter gezogen, deren ältester Sohn er ist. Sie versuchte, ihn umzustimmen und ihm zuzureden, zu meiner Mutter zurückzukehren. Aber er weigerte sich, dies zu tun und sagte: 'Ich gehe an ihrer Lieblosigkeit zugrunde.'

Ich versuchte, meine Mutter davon zu überzeugen, daß Vater ihr nicht untreu geworden war, daß wirklich keine andere Frau für ihn existiere. Aber sie glaubte mir nicht und ist noch heute der Überzeugung, daß sie eine Nebenbuhlerin hat. Dabei bestand die Ehe meiner Eltern schon seit Jahren eigentlich nicht mehr. Nachdem ich selbst verheiratet war, hat mein Vater einmal ganz offen mit mir darüber gesprochen. 'Seit langem hatte sich deine Mutter mir entzogen', sagte er. 'Es gab zwischen uns weder eine geistige noch körperliche Verbindung.'

Ich besuche meinen Vater regelmäßig, denn ich hänge an ihm. Das Verhältnis zu meiner Mutter wurde immer kühler, und als der Sohn meines Chefs mich fragte, ob ich seine Frau werden würde, sagte ich mit Freuden ja, einmal, weil ich ihn liebte, zum anderen hatte ich in seinem Elternhaus ein harmonisches Familienleben kennengelernt, nach dem ich mich immer gesehnt hatte. Ich wollte meine Mutter an meinem Glück teilnehmen lassen, stieß jedoch auf solchen Widerstand, daß ich es aufgab, mit ihr darüber zu reden. Sie hatte sich geradezu in die Idee verbissen, daß ich nicht standesgemäß heiraten würde. Es tut mir leid, daß ich dies aussprechen muß, aber meine Mutter lebte von jeher in einer erschreckenden Überheblichkeit, einem Dünkel, der mir und meinem Vater das Zusammenleben mit ihr unerträglich machte. Ich kann keinem Menschen sagen, wie sehr ich darunter litt, denn ich liebte meine Mutter trotz allem, und ich liebe sie noch heute. Ihr Ehrgeitz ist sicher krankhaft."

Ruth Habkorn blickte das Ehepaar Kranzbinder fast entschuldigend an und fuhr fort: "Wenn ich Ihnen das alles sage, so denken Sie bitte nicht, ich wolle meine Mutter schlecht machen. Ich hätte nie daran gedacht, Ihnen dies alles so offen zu erzählen, wenn ich nicht den Eindruck hätte, daß Sie aufrichtig um sie besorgt sind."

"Hat Ihre Mutter Ihre Hochzeit miterlebt und somit auch Ihren Mann und dessen Familie kennengelernt?" fragte Herr Kranzbinder.

"Nein, sie lehnte es entschieden ab. Ich bekam auch keinen Pfennig zur Aussteuer von ihr. Das hat alles mein Vater übernommen. Er war selbstverständlich bei meiner Hochzeit dabei und kommt nach wie vor zu uns. Ich bin sehr glücklich verheiratet. Mein Mann ist ein Gemütsmensch, ein fleißiger und gewissenhafter Bäckermeister. Er trinkt und raucht nicht. Auch nach meiner Eheschließung habe ich regelmäßig meine Mutter aufgesucht, aber kam jedesmal unglücklich von diesen Besuchen zurück. Nie hat sie gefragt, wie es mir ginge und ob ich mich in meinen neuen Lebensverhältnissen zurechtgefunden hätte. Brachte ich ihr ein Geschenk mit, etwa zum Geburtstag oder zu Weihnachten, dann lehnte sie es ab: 'Ich will nichts aus dem Hause dieses Mannes.'

Dabei merkte ich, daß sie immer unglücklicher wurde. Als ich vor einem Vierteljahr wußte, daß ich ein Kind bekommen würde, wagte ich nicht, es ihr zu sagen, aus Furcht, sie könnte wieder einen ihrer Erregungsanfälle bekommen, und irgendwie — Sie mögen dies seltsam finden — wollte ich mein Kind, das ich unter dem Herzen trage, davor bewahren.

Nachdem aber meine Mutter das Schreckliche getan hat, habe ich heute doch gewagt, ihr zu sagen, wie es um mich steht. Und denken Sie, was ich nicht für möglich gehalten hatte, geschah: Sie hat mich angehört, als ich sie fast bangen Herzens fragte: 'Mutter, willst du dich nicht mit uns freuen? Ich erwarte ein Kind, und dieses Kleine wird eine liebevolle Großmama nötig haben.'"

"Wie hat Ihre Mutter darauf reagiert?" fragte Frau Kranzbinder.

"Sie hat fassungslos zu weinen begonnen. Ich habe Ihnen ja erzählt, daß ich sie nur einmal in meinem Leben weinen sah. Und nun heute dies. Zuerst bin ich zutiefst erschrocken gewesen und habe mich gefragt, ob ich es doch falsch gemacht habe, ihr davon zu sagen. Die Stationsschwester bat mich, die Mutter allein zu lassen, weil sie sich sonst noch mehr errege. Draußen aber sagte sie zu mir: 'Es ist gut, daß sie weinen kann. Das wirkt unter Umständen befreiend!' Mutter hat kein Wort gesprochen, aber ich meine, ihr Blick, mit dem sie sich von mir verabschiedete, sei nicht mehr so starr gewesen. Ach, wenn ich doch hoffen könnte, daß noch alles gut wird!"

"Das dürfen Sie, Frau Habkorn. Einer ist da, der Ihnen und Ihrer Mutter helfen will."

"Sie meinen Gott?"

"Ja! Wir glauben daran, daß er alle Menschen liebt. Gott will, daß sie in Eintracht zusammenleben; denn nur, wo Eintracht ist, können Friede und Freude sein."

Frau Habkorn blickte vor sich nieder. Dann sagte sie: "Ich bin nicht fromm. Aber schon manchmal

habe ich mich danach gesehnt, einen solchen inneren Halt zu haben. Mein solchen inneren Halt zu haben. Meine Eltern gingen nie zur Kirche, auch wurde bei uns nicht gebetet. Nur zu meiner Konfirmation haben sie die Kirche aufgesucht. Ich höre meine Mutter noch erleichtert sagen, als wir nach Hause kamen: 'So, nun liegt auch das hinter uns!' Damit war unter diese für sie fast peinliche Angelegenheit ein Schlußstrich gezogen."

"Aussegnung anstatt Einsegnung!" stellte Herr Kranzbinder fest. "Sie sind tief zu bedauern, Frau Habkorn, und wir wünschen Ihnen von Herzen, daß Sie erleben können, wie ganz anders sich das Leben gestaltet, wenn man Verbindung mit Gott hat."

"Das heißt nicht, daß man als Christ keine Probleme zu bewältigen hätte und keine Enttäuschungen kennen würde", fügte seine Frau hinzu, "aber man sieht die Geschehnisse aus einer anderen Sicht und weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Frau Habkorn stand erschrocken auf, nachdem sie aufs neue einen Blick auf die Uhr geworfen hatte. "Du liebe Zeit, es ist ja bald Mitternacht, die Zeit ging so rasch vorbei. Jetzt muß ich aber nach Hause."

"Wir hätten Ihnen gerne noch eine Erfrischung angeboten. Vor lauter Zuhören haben auch wir die Zeit völlig vergessen. Jetzt reiche ich Ihnen aber noch ein Glas Traubensaft", sagte Frau Kranzbinder.

"Danke! Ich möchte jetzt doch lieber gehen. Sonst sorgt sich mein Mann."

In diesem Augenblich klingelte die Hausglocke.

"Das wird Kurt sein."

So war es auch.

Herr Kranzbinder führte den jungen, sympathischen Menschen herein.

Zuerst begrüßte Herr Habkorn die Hausfrau, dann Ruth und sagte: "Es gehört sich ja nicht, daß man zu solch später Stunde einen Besuch macht, besonders, wenn man zum erstenmal in ein Haus kommt, aber da ich meine Frau daheim nicht antraf, machte ich mich gleich auf den Weg. Wie gut, daß du noch hier bist, Ruth! Ich hätte dich um diese Zeit nicht gern alleine auf der Straße gewußt."

"Ihre Sorge wäre unbegründet gewesen, Herr Habkorn", erwiderte Friedemann. "Wir waren soeben im Begriff, Ihre Frau nach Hause zu begleiten. Aber nun setzen Sie sich doch noch ein Weilchen zu uns. Meine Frau ist schon gegangen, um Traubensaft zu holen. Ich hoffe nicht, daß Sie enttäuscht sind, wenn es keinen Wein gibt. Wir haben grundsätzlich keinen Alkohol im Haus."

"So, sind Sie Abstinenzler?"

"Ich für meinen Teil habe nichts gegen ein Gläschen Wein. Es ist auch noch nicht lange her, daß wir uns entschlossen haben, keinen Alkohol mehr zu trinken. Aber nachdem wir gerade in letzter Zeit wieder mit so viel Elend konfrontiert wurden, das durch Alkohol verursacht wurde, haben wir uns entschlossen, keinen mehr zu trinken. Damit wollen wir denen helfen, denen er zur Sucht werden kann. Aber bitte, setzen wir uns doch!"

Herr Habkorn sah sich in dem gemütlichen Zimmer um. "Hier muß man sich ja wohlfühlen!" sagte er. "Kein Wunder, daß du nicht nach Hause gegangen bist, Ruth."

Diese faßte seine Hand und antwortete: "Ich bin nicht so lange hier geblieben, weil es mir so gut gefällt, das natürlich auch, aber ich habe mir einmal die ganze Last von der Seele reden können. Keine Ladenglocke ertönte, und keine Kundschaft wollte etwas von mir. Herr und Frau Kranzbinder waren so gute Zuhörer. Es ist mir um vieles leichter geworden."

Liebevoll blickte Herr Habkorn seine junge Frau an und sagte zu Friedemann Kranzbinder und dessen Frau, die soeben wieder das Zimmer betrat: "Meine Frau hat in den letzten Tagen und Nächten viel geweint. Die Sorge um ihre Mutter ließ sie nicht zur Ruhe kommen."

"Dafür haben wir Verständnis", sagte Frau Kranzbinder. "Aber das heutige Erlebnis läßt doch hoffen, daß es eine Wendung zum Guten gibt."

Friedemann, der um der jungen Frau willen nicht unbedingt wollte, daß das Gespräch wieder um Frau Spahn ging, lenkte ab und sagte: "Ich möchte noch einmal auf die Nöte zu sprechen kommen, die wir in letzter Zeit durch Alkoholgenuß kennengelernt haben. Meine Frau und ich besuchten die Mutter eines meiner Schüler, eine nette, fleißige Frau, deren Mann im Gefängnis sitzt, weil er der Trunkenheit verfallen war und auf unredliche Weise versucht hatte, zu Geld zu kommen. Noch schlimmer scheint mir aber der andere Fall. Denken Sie, vor kurzem kam einer meiner dreizehnjährigen Schüler betrunken in die Klasse. Er randalierte und führte sich völlig unmöglich auf, natürlich zum großen Gaudi seiner Mitschüler. Unser Rektor, ein sehr einsichtiger Mann, erlaubte dem Jungen, in der Turnhalle auf einer Matte seinen Rausch auszuschlafen. Wir wagten es nicht, ihn in dem Zustand allein auf die Straße zu lassen, und wollten auch keinen seiner Klassenkameraden mit ihm nach Hause schicken. Dieser hätte vielleicht Einblick in das häusliche Elend bekommen, was aber nicht unbedingt den Schülern bekannt werden muß. Ich selbst brachte den Jungen später nach Hause. Was ich dort antraf, überstieg alle meine Befürchtungen. In einer menschenunwürdigen Wohnung saß eine verwahrloste Frau am Tisch und stierte mit glasigen Augen in einen Becher. Vor ihr stand eine leere Schnapsflasche. Ein kleineres Kind krabbelte kaum bekleidet auf dem Fußboden herum und fischte sich mit seinen Händen irgend etwas Eßbares aus einer Katzenschüssel, die am Boden stand. In einer Ecke des Zimmers schrie ein ganz kleines Mädchen fürchterlich in seinem Wagen. Ich meldete meine Beobachtungen dem Jugendamt und erfuhr, daß außerdem noch zwei Kinder zu der Familie gehören, die beide in einer Schwachsinnigenanstalt untergebracht sind. Auch der Familienvater soll dem Trunk verfallen sein."

"Dann ist es ja kein Wunder, daß auch der Junge betrunken zur Schule kam", stellte Herr Habkorn fest.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Ein Vorschlag von zwei ländlichen Munizipalitäten in Manitoba, daß der Landbesitz der hutterischen Kolonien beschränkt werden sollte, weil die Kolonien "mehr und mehr eine Gefahr für die örtlichen Regierungen, die örtlichen Gemeinschaften und die allgemeine Lebensweise" darstellten, wurde am 24. November auf der jährlichen Tagung der Union of Manitoba Municipalities entschlossen zurückgewiesen.

Die Resolution von den ländlichen Munizipalitäten von Norfolk und Oakland forderte die provinziale und die föderale Regierungen auf "ihre Verantwortungen auf sich zu nehmen" und Gesetze einzuführen die den Landbesitz einer einzelnen Kolonie einschränken und die Entfernung zwischen zwei Hauptsitzen auf ein Minimum von 56 Kilometern setzen würden. Vertreter der zwei Munizipalitäten sagten sie wären darum besorgt, daß die Hutterer "über die ganze Munizipalität hüpften", Land ankauften, dabei aber wenig zur lokalen Wirtschaft beitrügen.

Nach einer Besprechung, während welcher die Resolution als rassistisch und diskriminierend gebrandmarkt wurde, stimmten nur eine Handvoll von den 500 Delegaten für den Vorschlag.

In Manitoba leben ungefähr 6.000 Hutterer auf 71 Kolonien. Sie eignen ungefähr 400.000 Acker Land und pachten ungefähr weitere 400.000 Acker.

Die Kolonien in Manitoba beschränkten ihren Landankauf freiwillig zwischen 1957 und anfangs 1970er Jahren, weil die Regierung damals drohte beschränkende Gesetze einzuführen. Dieses freiwillige Übereinkommen wurde fallengelassen, als die New Democratic Party an die Regierung kam und die Drohung einer Gesetzgebung zurückzog. In den Jahren seit 1971 ist die Zahl der hutterischen Kolonien in Manitoba von 48 bis auf 71 angewachsen.

(Die Mennonitische Post)

— Nach den letzten vom Einwanderungsministerium veröffentlichten Angaben sollen im Laufe des Jahres 1983 2 000 Personen weniger als Flüchtlinge in Kanada aufgenommen werden als 1982. Die größte Zahl der Flüchtlinge erwartet man aus Osteuropa und Indochina. Man rechnet mit 3 000 Einwanderern aus jedem dieser Gebiete, während 1982 4 000 aus Indochina und 6 000 aus Osteuropa aufgenommen worden sind.

Aus Südamerika und dem Karibischen Raum rechnet man mit 2 000 Flüchtlingen gegebenüber 1 000, die 1982 nach Kanada gekommen sind. Aus Afrika erwartet man 1983 1 000 Flüchtlinge (500 waren es 1982) und aus dem Nahen Osten 800 gegenüber 400 im Vorjahr. Aus anderen Ländern der Welt erwartet man 200 Flüchtlinge. 100 mehr als 1982. Das Notkontingent für unvor-

Ist ein Herzinfarkt vorauszusehen?

Dergleichen Tragödien ereignen sich täglich: Ein Mensch, oft noch relativ jung an Jahren, fällt plötzlich um und stirbt. "Herzinfarkt" lautet dann die Diagnose, und dieser Sekundenherztod, wie er üblicherweise auch genannt wird, nimmt in einem erschreckenden Ausmaß zu. Nach der Katastrophe wird immer die Frage gestellt, ob man dem Unheil nicht hätte vorbeugen können, ob es nicht Möglichkeiten gegeben hätte, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen. Vor allem das Elektrokardiogramm müßte doch — so lautet oft die Meinung — die drohende Krise anzeigen.

Das Elektrokardiogramm zeigt den Zustand des Herzmuskels, die Durchblutung der Herzkranzgefäße und bei entsprechenden genauen Untersuchungen auch die Herzleistung, wie sie in Ruhe und bei Bewegung vorhanden ist. Herzklappenfehler, hoher Blutdruck, vor allem aber Verkalkungen der Herzkranzgefäße bewirken ganz typische Veränderungen im Elektrokardiogramm. Ebenso nervöse Strörungen, Narben im Herzmuskel und alle Arten von Herzschwäche. Auch das Emphysem, das Asthma und schwere Lungenkrankheiten lassen sich im Kurvenbild eines Elektrokardiogramms nachweisen.

Seit eh und jeh steht jedoch fest, daß in der Cardiologie, also in jenem Spezialgebiet der Medizin, wo man sich speziell mit dem Herzen beschäftigt, Prognosen denkbar unsicher sind. Denn immer hängt das Schicksal eines Patienten von dessen Lebensführung ab. Mit einem kranken Herzen kann man hundert Jahre alt werden, wenn man sich entsprechend schont und Schädigungen des Herzens vermeidet. Andererseits kann man mit einem gesunden Herzen schon vor dem Erreichen des 40. Lebensjahres ein Opfer des Infarktes werden, wenn man unvernünftig lebt und das Herz übermäßig beansprucht.

Übergewicht, hoher Blutdruck, Zuckerkrankheit, mangelnde Bewegung, fettreiche Kost und vor allem Nikotingenuß sind die wichtigsten Risikofaktoren. Zeigt das Elektrokardiogramm gewisse Schäden des Herzens an, dann muß alles unternommen werden, um sämtliche Risikofaktoren auszuschalten.

Die Erfahrung lehrt, daß leider diese Zusammenhänge nicht immer beachtet werden. Wenn das Elektrokardiogramm beispielsweise eine starke Verkalkung der Herzkranzgefäße anzeigt, wenn auch die anderen Befunde für eine Arteriosklerose sprechen, dann müssen eben gewisse Konsequenzen gezogen werden. Die Diät wird umgestellt werden müssen, Medikamente sind notwendig und andere Maßnahmen wird man einhalten müssen. Zeigt das Elektrokardiogramm in irgendeiner Form eine Schädigung des Herzens, dann muß aber auch immer, ohne jede Ausnahme, das Rauchen eingestellt werden, ja sogar das Einatmen verrauchter Luft ist schädlich.

Die Prognose, wie sich ein Herzleiden weiter entwickeln wird, ist also aus dem Elektrokardiogramm allein nicht möglich. Dieser Befund gibt nur eine Momentaufnahme.

Nicht auf das Elektrokardiogramm, auf die Lebensführung kommt es an . .

hergesehene Flüchtlingswellen bleibt wie bisher auf 2 000 Flüchtlinge beschränkt.

(Pazifische Rundschau)

* * *

England — Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat bei einem überraschenden Besuch in Nordirland die Bewohner der Provinz in einer Rundfunkbotschaft zur Versöhnung aufgerufen. In Nordirland sind in diesem Jahr 96 Menschen politisch motivierten Mordanschlägen zum Opfer gefallen.

* * *

USA — US-Präsident Reagan hat die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten ins Weiße Haus eingeladen, um mit ihnen den Entwurf eines Hirtenbriefes zu diskutieren, in dem die Bischöfe die Atomwaffen und Teile der amerikanischen Verteidigungspolitik verurteilen wollen. Dies berichtete die in Phoenix (US-Staat Arizona) erscheinende Zeitung "Arizona Republic" unter Berufung auf nicht näher bezeichnete Kreise des Weißen Hauses. In dem Bericht hieß es, Reagan habe die Einladung trotz der Bedenken einiger seiner engsten Berater ausgesprochen, die darauf hingewiesen hätten, einige der Bischöfe seien "hochpolitisch".

— Durch die Unterschrift von Gouverneur Edward King ist Massachusetts der 38. US-Staat geworden, der die Todesstrafe wieder eingeführt hat. Verurteilte Mörder haben durch dieses Gesetz die Möglichkeit, zwischen zwei Hinrichtungsarten zu wählen: Elektrischer Stuhl oder tödliche Spritze.

* * *

Chile — Ein Schutzengel begleitete offenbar einen chilenischen Zug, der auf der Hauptstrecke nach Santiago de Chile eine Stunde lang ohne jede Kontrolle durch die Nacht eilte. Lokführer und Maschinist waren nach einem Saufgelage eingeschlafen. Erst 80 Kilometer vor der Hauptstadt Santiago wurde der Zug schließlich durch einfache Unterbrechung der Stromzufuhr zum Halten gebracht.

* * *

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Vergebung statt Vergeltung

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: "Auge um Auge, Zahn um Zahn." Ich aber sage euch, daß ihr dem Bösen nicht widerstehen sollt, sondern wer dich auf den rechten Backen schlägt, dem biete auch den andern dar, und dem, der gegen dich den Richter anruft und dir den Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel, und wer dich nötigt, eine Meile weit zu gehen, mit dem gehe zwei. Matthäus 5, 38-41.

Es ist ein natürlicher menschlicher Zug, dem Bösen, der Gewalt, entsprechend zu begegnen. Das Kind, dem ein anderes Kind sein Spielzeug wegnehmen will, wehrt sich für sein Eigentum. Der Mensch, den man beleidigt oder in seinen Rechten einschränkt, verhält sich ebenso. Das ist die übliche Methode, dem Bösen, das mir entgegentritt, zu begegnen. Das alttestamentliche Gesetz rechnete offenbar ganz selbstverständlich damit, daß der Mensch im Normalfall Gewalt mit Gegengewalt, Haß mit Haß beantwortet. Um diese Methode in bestimmte Grenzen zu zwingen und schrankenloses Vergelten zu verhindern, werden Anweisungen gegeben, daß die Vergeltung oder die Rache angemessen zu geschehen hat. Wer jemandem einen Zahn ausschlägt, soll mit dem Ausschlagen eines Zahns gestraft werden und nicht etwa mit dem Abhacken einer Hand oder gar dem Tod.

Jesus hat diesen Lösungsvorschlag, dem Bösen angemessen zu begegnen, aufgenommen als die übliche Methode, in die er kein Vertrauen setzen kann. Denn Gewalt wird damit nicht beseitigt, ebensowenig das Böse, immer werden Haßgefühle bleiben. Er setzt dem Gewohnten etwas Neues, Besseres entgegen.

Die Lösung, die Jesus vorschlägt, heißt Vergebung. Vergebung statt Vergeltung bedeutet, daß der Teufelskreis der Gewalt durchbrochen wird. Auf Gewalt folgt dann nicht mehr noch mehr Gewalt, sondern weniger, denn wo kein Druck mehr ist, kann kein Gegendruck erzeugt werden. Die Antwort auf das Böse heißt Liebe, die das Böse überwindet und besiegt. Das heißt nichts anderes, als dem Bösen auf einer anderen Ebene aktiv zu begegnen und ihm nicht einfach freien Lauf zu lassen mit der resignierenden Bemerkung, da könne man halt nichts dagegen tun.

Es fällt uns schwer, die Ebene der Vergeltung zu verlassen und die Methode der Vergebung anzuwenden. Wir suchen nach allerlei Ausflüchten oder Erklärungen, wie Jesus das gemeint haben könnte.

Sicher sind mit den Anweisungen zunächst die persönlichen Beziehungen von Einzelpersonen gemeint, aber die Alternative zur Gewalt ist so umfassend anders, daß sie auch auf die Bereiche der sozialen und nationalen Beziehungen anwendbar ist. Aber gerade da ist unser Vertrauen nicht immer zweifelsfrei. Vergebung im persönlichen Bereich, das mag noch angehen, aber in einem größeren Zusammenhang, nämlich in der Beziehung sozialer Gruppen oder ganzer Völker, ist das doch nicht praktizierbar. Die hohen Anforderungen an das ethische Verhalten seiner Nachfolger ist natürlich erklärbar mit der Erwartung des nahen Endes, mit dem Jesus gerechnet hat. Weil sich dieses Ende auf unbestimmte Zeit verzögert hat, seien diese Anweisungen für uns nicht erfüllbar. Aber Jesus selber hat während seines Wirkens die Methode der Vergebung ausgeübt, obwohl nach seinen Aussagen ihm auch die Methode der Gewalt offengestanden habe (Joh. 18, 36), er aber darauf verzichtete (Luk. 23, 34).

Die Aussagen Jesu, so können wir auch argumentieren, sind eigentlich als Zielvorstellung zu sehen, um einen höheren Standard des ethischen Verhaltens herbei zu führen. Von Anfang ist jedoch klar, daß das Ziel nie erreicht werden kann, solange wir in einer gefallenen Welt leben. Aber wiederum müssen wir sehr deutlich sehen, daß Jesus in seiner Lebensführung dem entsprach, was er lehrte. Und wenn er Menschen in seine Nachfolge rief, hat er ihnen niemals erklärt, seine Anweisungen seien eigentlich nur Zielvorstellungen, deren Erreichen nicht möglich sei.

Schließlich können wir die Forderungen Jesu ablehnen, indem wir sie als Ratschläge für eine vollkommene Gesellschaft ansehen, die erst durch das Kommen des Reiches Gottes erscheinen werden. Solange das nicht der Fall ist, können wir Jesus nur soweit folgen, wie es unsere menschliche Natur zuläßt. Das heißt, daß der volle Gehorsam verschoben werden muß, bis er ausführbar ist in einer von Gott neu geschaffenen Gesellschaft. Nach den Aussagen der Schrift soll aber das Böse im Reich Gottes nicht mehr wirksam sein, was hätte diese Methode dann für einen Sinn?

Gerade darin liegt die Bedeutung der Vergebung, daß damit die Maßstäbe des kommenden Gottesreiches bereits hier und heute wirksam werden und es schon gegenwärtig ist (Matth. 12, 28). Uns wird hier eine unerhörte Möglichkeit geboten, tätig mit all unseren Kräften der Gewalt entgegenzutreten, ohne neue Gewalt zu erzeugen.

Samuel Gerber, Nuglar